

Abonnementspreise: Durch unsere Trägerinnen und Agenturen: Ausland: A: 50 Pfennig monatlich, 1.80 Mk. vierteljährlich; Ausgabe B: 75 Pfennig monatlich, 2.25 Mk. vierteljährlich (Zustellgebühr monatlich 10 Pfennig). Durch die Post: Ausgabe A: 70 Pfennig monatlich, 2.10 Mk. vierteljährlich; Ausgabe B: 85 Pfennig monatlich, 2.55 Mk. vierteljährlich (ohne Zustellgebühr). Der Wiesbadener General-Anzeiger erscheint täglich mittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Wiesbadener

Anzeigenpreise: Die einseitige Zeile oder deren Raum auf Stadtbezirk Wiesbaden 20 Pf., von 24 bis 28 Pf., im Restland: die Zeile auf Stadtbezirk Wiesbaden 1.— Pf., von 24 bis 28 Pf., Restland nach aufliegendem Tarif. Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird keine Garantie übernommen. Bei morgendlicher Beilage der Anzeigengebühren durch Abgabe, bei Anforderbefehlen usw. wird der bewilligte Rabatt bewilligt.

General Anzeiger

Wiesbadener Neueste Nachrichten mit der Beilage **Amtsblatt der Stadt Wiesbaden**

Ämtliches Publikationsorgan der Gemeinden: Schierstein, Sonnenberg, Rumbach, Naurod, Frauenstein, Wambach u. d. a.

Verantwortlicher für Druckgeschäftsstelle und Redaktion 109; für Verlag 819. — Hauptgeschäftsstelle und Redaktion: Mauritiusstraße 12. — Berliner Redaktionsbüro Berlin S. O. Volkshaus 12.

Der Abonnent des Wiesbadener General-Anzeigers (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent des Wiesbadener General-Anzeigers, der auch die humoristische Wochenbeilage „Kochbrunnen“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- oder Unfallversicherungsfall infolge Unfall bei der Rheinberger Lebensversicherungs-Gesellschaft versichert. Bei den Abonnenten der „Kochbrunnenbeilage“ gilt, soweit zwischen beiderseitigen Abnehmern, unter den gleichen Bedingungen auch die Lebensversicherung als versichert, so daß, wenn Mann und Frau versichert sind, je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung gelangen. Jeder Unfall ist durch einen Sachverständigen der Rheinberger Lebensversicherungs-Gesellschaft zu bestätigen. Der Versicherungsbeitrag beträgt 24 Pfennig pro Monat. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Versicherungsbedingungen und die Versicherungsbedingungen auf den Todesfall, die vom Verlage oder direkt von der Rheinberger Lebensversicherungs-Gesellschaft zu beziehen sind.

Nr. 148. Donnerstag den 27. Juni 1912. 27. Jahrgang.

Die heutige Ausgabe umfaßt 10 Seiten.

Das Neueste vom Tage.

Prinz Rudolf von Bayern t.
München, 27. Juni. Prinz Rudolf, der dritte Sohn des Prinzen und der Prinzessin Rupprecht von Bayern, ist gestern nachmittags, drei Jahre alt, gestorben.

Mit 260 000 M. geküßt.
Berlin, 27. Juni. Bei der Hauptkassette der Preussischen Bank nahm gestern vormittags der Kassabote Brünning in einem unbesetzten Kasten 260 000 Mark in Papiergeld an sich und verpackte damit. Auf die Ergründung des Diebstahls und die Wiederbeschaffung des Geldes hat die Bank 10 000 M. Belohnung ausgesetzt.

Unwetter.
Gießen, 27. Juni. In vielen Ortschaften wurde infolge Hochwassers großer Schaden angerichtet. Einige Orte, wie Biebertal und Biebrich, die durch die Hochwasser-erschütterungen Verletzungen litten, bedenklich als bei dem Hochwasser im Jahre 1907. Sehr schlimm sind die Nachrichten aus Schwerta bei Kassel und besonders aus Probstzella und Kellern. Das Wasser stand teilweise bis zu den Baumkronen. Viel Vieh ist ertrunken. Die Bäume in den Gärten wurden weggeworfen, die Feldfrüchte größtenteils vernichtet. Die meisten Brücken wurden weggerissen.

Der englische Erbkönig.
Darmstadt, 27. Juni. Die Darmstädter Zeitung ist von der kaiserlich-russischen Gesandtschaft in Darmstadt, das Gerücht von einer angeblichen tuberkulösen Erkrankung des russischen Thronfolgers als vollständig unbegründet und der Wahrheit nicht entsprechend zu deklarieren.

Annahme der Wehrdienstvorlage.
Bonn, 27. Juni. Das Abgeordnetenhaus nahm gestern die Wehrdienstvorlage in 2. und 3. Lesung an. Der Kaiser wurde hiervon durch den Bundesverteidigungsminister sofort verständigt.

Österreichische Luftflotte.
Wien, 27. Juni. Hier hat sich ein Zentralkomitee zur Schaffung einer österreichischen Luftflotte konstituiert. Zum Präsidenten wurde der Fürst zu Fürstenberg gewählt. Der Minister des Innern Seiner Majestät die Veranlassung im Rahmen der Regierung und überbrachte die Beitrittsklärung der österreichischen Minister.

Drohender Erntearbeiterstreik.
Wien, 27. Juni. Aus verschiedenen Teilen Österreichs kommen Nachrichten über einen bevorstehenden allgemeinen Erntearbeiterstreik. In vielen Komitaten haben sich die Erntearbeiter schon geeinigt, die Erntearbeiten nicht auszuführen, wenn ihnen nicht ein Tagelohn von 7 Kronen zugesichert wird.

Der englische Arbeiterstreik.
London, 27. Juni. Obwohl die Lage in den Docks noch weit entfernt von normal ist und der Streik fort dauert, ist die Zahl der Arbeiter täglich gemindert und erreicht gestern 12 000. Auf 154 Schiffen wird gearbeitet. Trotzdem sind die in den Docks angestauten Warenmassen außerordentlich groß.

Kämpfe in Marokko.
Paris, 27. Juni. Aus Des wird unter dem Namen General Dakhia berichtet, daß am 21. Juni ein sehr heftiges Gefecht bei Ribba zwischen den Beni Mzir und den Beni Kaho, die zurückgeworfen wurden. Auf Seiten der Franzosen wurden drei eingeborene Soldaten getötet und 13 Mann verwundet. Wahrscheinlich trifft General Gouraud Anfang Juli in Des ein. Einige feindliche Abteilungen haben ihre Unterwerfung an.

Amerikanische Vandalie.
London, 27. Juni. In Corfali im Staate Georgia wurde gestern eine Negerin getötet. Sie hatte eine Frau, deren Köhler sie mit einem großen Messer durchschnitten in Stücke schnitten. Sie wurde von einer großen Menge weißer Männer aus dem Gefängnis gerufen und an einem Baum erhängt.

Feuerungs-Krawalle.
New York, 27. Juni. Infolge der starken Eisenerzeugung der Eisenwerke verursachten zahlreiche Hausfrauen einen Unmut und auf ihrem Wege mehrere Eisenstücke. Die anwesenden Käufer wurden verwundet und das Fleisch unbrauchbar gemacht, indem man es mit Petroleum begoß.

Wegte Drahtnachrichten siehe Seite 4.)

Das russische Flottenprogramm.

Das neue russische Flottenprogramm, das jetzt von der Duma und dem Reichstag bewilligt worden ist, verdient seine Entschiedenheit dem jetzigen Marineminister Grigorowitsch, der unablässig seit seinem Amtsantritt daran arbeitete, Rußland wieder in die Reihe der Seemächte einzuführen. Das bereits vor einiger Zeit gelangte Flottenbauprogramm ist in einigen Punkten abgeändert worden, von denen der wichtigste ist, daß die russische Flotte, die die Hauptmacht der russischen Seestreitkräfte darstellen soll, mit größerer Beschleunigung gebaut werden soll, so daß die Russen eher als ursprünglich vorgesehen war, in der Dnieper ein Boot mitzuführen haben würden.

Anfänglich war vorgesehen, daß die erste Staffel Neubauten für die Ostseeflotte bis zum Jahre 1918 fertiggestellt werden sollte. Dies ist dahin abgeändert worden, daß bis 1916 bereits 4 Panzerkreuzer, 4 geschützte Kreuzer, 8 Torpedobootzerstörer und 12 Unterseeboote fertiggestellt sein sollen. Für die Schwarzmeerflotte werden gleichzeitig mehrere Schiffe in Frage kommen. Durch den veränderten Termin würde man allerdings schon eher mit einer nicht unbedeutenden Flottenmacht zu rechnen haben. 4 große Dreadnoughts („Gangur“, „Poltawa“, „Swatopolk“ und „Petropawlowsk“) sind bereits von Stapel gelaufen und werden in nicht ferner Zeit fertig sein. Mit einer Wasserverdrängung von 23 400 Tonnen und einer Bewaffnung von 12 30,5 Zentimeter Kanonen scheinen sie durchaus auf der Höhe. Außerdem sind 4 ältere Linienfahrer vorhanden; 2 zu 13 200 und 13 700 Tonnen und 2 zu 17 700 Tonnen, die nicht als Dreadnoughts gelten, immerhin aber doch Kampfwert besitzen. Im Jahre 1916 würden die Russen also über 4 Dreadnoughts und 4 ältere Linienfahrer verfügen, vor allem aber über 4 Riesenschiffe, die mit ihren 28 000 Tonnen und 12 35,6 Zentimeter Geschützen bei einer fast gleichzeitigen Geschwindigkeit die Hauptmacht der Ostseestreitkräfte darstellen würden. Dann ist noch ein Panzerkreuzer zu 15 400 Tonnen und 3 zu je 8000 Tonnen vorhanden.

Es fragt sich nun, ob Rußland, dessen Kriegsschiffbau nicht gerade glänzend steht, den Bau der vier Riesenschiffe bis zu dem gegebenen Termin fertig stellen können. Vermutlich wird man ausländische Werften damit betrauen, und dann ist wohl die Annahme gerechtfertigt, daß die Fertigstellung zur richtigen Zeit erfolgen wird.

Selbstverständlich hat die Bewilligung des Flottenprogramms die Presse der Welt in Bewegung gesetzt, und die lieben Bundesgenossen, die Franzosen, stehen in dem Flottenaufbau, wie es nicht anders zu erwarten war, eine Bedrohung der deutschen Pläne zur See. Die russische Politik wird noch immer als im Dienste der englisch-französischen Verbündeten mit dem Ziele eines gemeinsamen Vorgehanges gegen uns in Anspruch genommen, und da ist nun die Freude in Frankreich groß, daß unsere Flotte durch Rußland gezwungen werden soll, ein Schwanken in der Dnieper zu lassen, um dort Wache zu halten, wodurch die Möglichkeit, den Transport des englischen Expeditionskorps nach der französischen oder belgischen Küste zu unterbinden, hinfällig wäre. Wieder eine naive und recht kindliche Auffassung! Glauben die Franzosen wirklich, daß die Engländer mit ihren weit überlegenen Streitkräften nicht mit Erfolg jeden Versuch von deutscher Seite, den Transport anzugreifen, vereiteln könnten? Dazu bedarf es nicht der Schwächung unserer Flotte durch Aufgaben für die Dnieper. In ihrer Gräblichkeit nach Revanche leisten unsere wehrlichen Nachbarn wirklich Unglaubliches. Am tollsten war allerdings die seiner Zeit an die Russen gestellte Forderung, ihre Ostseeflotte durch die englische Flotte verteidigen zu lassen, da die Duma einige Zeit nach dem Kriege alle Flottenausgaben ablehnte. Unseres Erachtens ist es nur natürlich, wenn Rußland seine im ostasiatischen Kriege verloren gegangene Seegeltung mit allen Kräften wiederherzustellen sucht. Es wäre ein schweres Verhängnis der Regierung, wenn sie die Hände in den

Schoß legen und auf den Flottenaufbau verzichten würde. Jede Großmacht muß heutzutage auch Seegeltung besitzen, denn das Wesen einer solchen verlangt ein entsprechendes Auftreten in allen Meeren und an allen Küsten. Eine Großmacht muß ihren Handel schützen können, und es ist undenkbar heutzutage, daß sie „auf dem Meere nichts zu suchen hat“. Von diesen Gesichtspunkten aus kann man auch nur allein das russische Flottenprogramm betrachten, und gerade, wer die russische Politik mit ihren absehbaren weitläufigen Plänen kennt und verfolgt, wird das verstehen. Rußland muß wie die „Rossija“ kürzlich sehr treffend ausführte, ebenso wie die anderen Großmächte zwei Arme haben, einen zu Lande und einen zur See. Beide müssen sich frei bewegen können. Eine Beweglichkeit des Kernes zur See ist aber nur möglich, wenn man moderne Schiffe baut, die überall erscheinen können und nicht an die Küste gebunden sind.

Rundschau.

Telegrammwechsel.

Der Kaiser sandte von Bord der „Nionta“ an den König von Dänemark ein Rundschreiben folgenden Wortlauts: „Ich bin an Bord der „Nionta“ und beilebe mich. Die meine Glückwünsche zu senden an der trefflichen Leistung der dänischen Techniker. Das Schiff bedeutet einen ganz neuen Abschnitt des Schiffbaus, der Bewunderung verdient. Die dänischen Ingenieure können sich mit Recht den Ruhm aufschreiben, den ersten praktisch gelungenen Schritt auf neuer Bahn getan zu haben als Schreiner für alle.“ — Der König antwortete darauf folgendes: Eure Majestät werden gebeten, meinen herzlichsten Dank für die anerkennenden Worte entgegenzunehmen, die Eure Majestät anlässlich des Besuchs auf dem „Nionta“ mir sandten, was ich mit Freuden der Schiffswerft mitteilte.

Zur Einführung einer „Sommerzeit“.

Die Vertreter der Kaufmannschaft von Berlin nahmen jüngst gleichfalls Stellung zu der Frage der Einführung einer sog. Sommerzeit, wofür seit einiger Zeit in Deutschland wie im Ausland Propaganda gemacht wird. Es handelt sich nämlich darum, daß an einem bestimmten Tage im April sämtliche Uhren um eine Stunde vorgezogen und im September wieder eine Stunde nachgestellt werden. In den zwölften beiden Terminen liegenden Monaten kann durch diese einstufige Frühherlegung sämtlicher Termine (Rabenschluß, Ankunft und Abfahrt der Züge usw.) eine bessere Ausnutzung der Tagesstunden und eine Ersparung an künstlicher Beleuchtung herbeigeführt werden. Im englischen Unterhaus ist ein entsprechender Gesetzesentwurf bereits eingebracht worden. Schwierigkeiten oder Unbequemlichkeiten können sich nur im internationalen Verkehr ergeben. Die Vertreter der Kaufmannschaft von Berlin befürworten die Einführung der sog. Sommerzeit und eine internationale Verständigung darüber.

Bekämpfung der Zigeunerplage.

Die Bekämpfung der Zigeunerplage ist jetzt, wie eine Berliner Korrespondenz mitteilt, auf Anordnung des Ministers des Innern für Preußen durch einheitliche Polizeiverordnungen der Oberpräsidenten erfolgt. Danach ist Zigeunern und nach Zigeunern umherziehenden Personen das Zusammenreisen in Herden, auf öffentlichen Wegen, Straßen und Plätzen verboten. Als Herde gilt eine Vereinigung mehrerer Familien oder eine Vereinigung einzelner Personen mit einer Familie, zu der sie nicht gehören, es sei denn, daß es sich um Personen handelt, deren Mitführung durch Vermerk in einem Wandergewerbechein ausdrücklich erlaubt ist. Zuwiderhandlungen sollen mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft werden. Die Regierungen der übrigen Bundesstaaten beschließen die entsprechenden Bestimmungen in ähnlicher Weise.

Gewerblicher Genossenschaftstag.

Der 9. deutsche gewerbliche Genossenschaftstag unter dem Ehrenpräsidium des kaiserlichen Statthalters trat am Dienstag vormittag in Straßburg zusammen. Unterstaatssekretär Erzelenz Mankel über-

brachte die Glückwünsche des Statthalters und der Regierung, die alle Bestrebungen des Verbandes unterstützen werde, da der gewerbliche und ländliche Mittelstand die beste Stütze für den Anstieg des Landes an das Reich sei. Namens der preussischen Staatsverwaltung begrüßte Geh. Ober-Regierungsrat Dr. Franke aus dem Handelsministerium die Versammlung und überreichte dem Vorsitzenden, Landtagsabgeordneten Hammer-Berlin, im Anerkennung seiner Verdienste um das Genossenschaftswesen den Roten Adlerorden vierter Klasse. Weitere Begrüßungsworte sprachen Bürgermeister Dr. Schwander-Straßburg, Justizrat Dr. Alberti-Wiesbaden, Vorsitzender der Straßburger Vereine, ferner Graf v. Andlau namens des Reichsbahnverbandes und des Revisionenverbandes eisenbahntechnischer Genossenschaften. sowie der Präsident der Straßburger Handwerkskammer, Fabrikbesitzer Schleifer. Im weiteren Verlaufe der Tagung referierte Vizepräsident Roser-Bern über das Jubiläum der Schweizerischen Volkshaus, dann Reichstags- und Landtagsabgeordneter Dr. Krenn-Berlin über die Beschaffung weiterer Hypotheken und die Mitwirkung der Genossenschaften hierbei (Korreferent) Hauptverbandsdirektor Rothaus-Berlin und Verbandsdirektor Dr. Bille-Berlin über die Konsumvereine im Verhältnis zu den Kleinhandlern und Handwerkern. Der nächste Genossenschaftstag wird in Leipzig stattfinden.

Die deutsch-französische Kongress-Kommission.

In einem Artikel über die deutsch-französische Konferenz in Bern schreibt das Journal: Man kann jetzt schon ohne übertriebenen Optimismus eine schnelle und leichte Lösung der Frage voraussetzen. Die Rede Kaiser Wilhelms in Hamburg am 19. Juni läßt klar erkennen, daß Dispositionen getroffen sind, die geeignet sind, eine rasche Lösung der Zwischenfälle des vergangenen Sommers zu fördern. Das Kapitel von Agadir scheint also geschlossen.

Zwischenfall im bayerischen Abgeordnetenhaus.

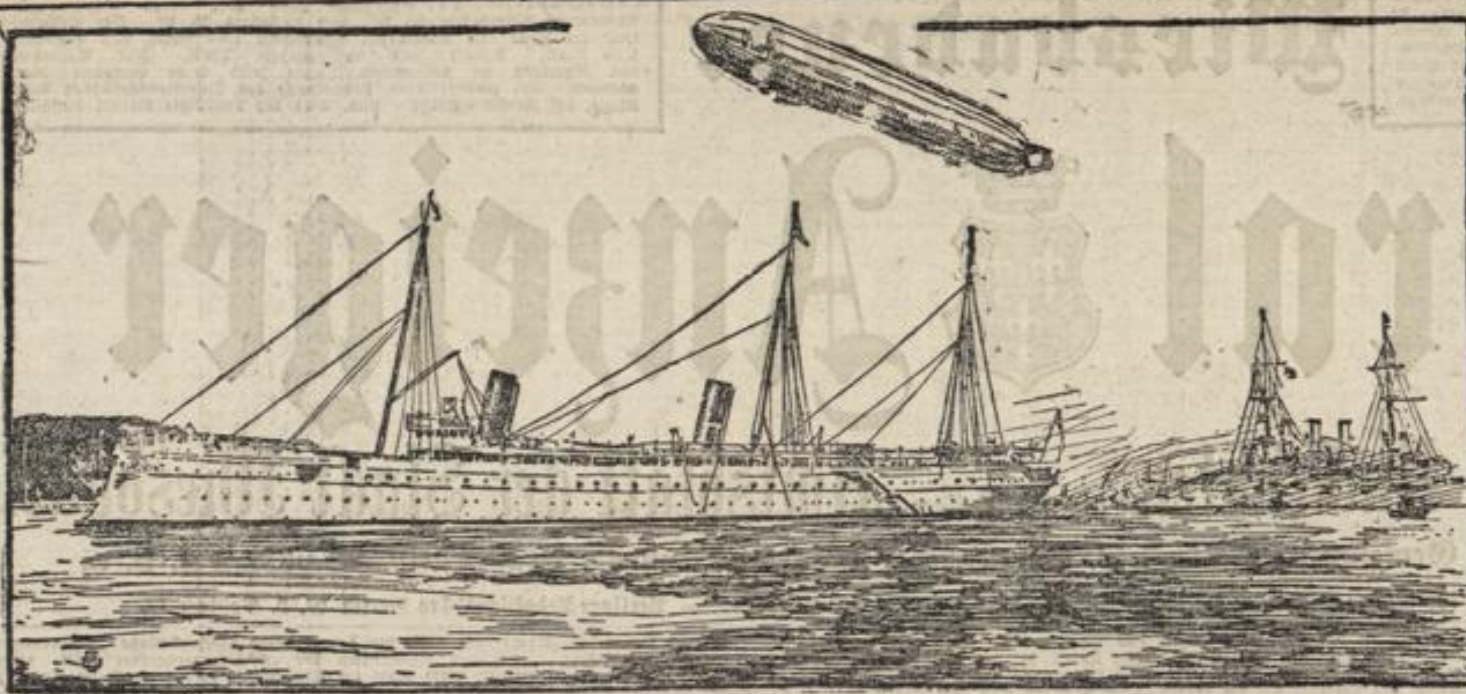
Im bayerischen Abgeordnetenhaus ereignete sich gestern bei der Beratung des Etats des Innern ein Zwischenfall. Segis (Soz.) kritisierte die Tätigkeit des Ministeriums und nannte die Nichtberücksichtigung sozialdemokratischer Bürgermeister, Adjunkten und Beigeordneten einen klaren Verstoß gegen die Verfassung. Vizepräsident Franz rief den Abgeordneten deswegen zur Ordnung und da der Abgeordnete die Meinung wiederholt geäußert, noch einmal zur Ordnung und entzog ihm nach dem dritten Ordnungsruf gemäß der Geschäftsordnung das Wort. Die Linke forderte darauf die Entscheidung des Hauses, ob die Ordnungsstufe und die Wortentziehung rechtmäßig seien. In namentlicher Abstimmung beschloß das Haus mit 42 gegen 42 Stimmen, daß die Ordnungsstufe und die Wortentziehung seitens des Vizepräsidenten rechtmäßig seien.

In der französischen Kammer.

Kritisierte gestern bei Beratung des Kriegsbudgets der Sozialist Brizon überaus heftig die Tätigkeit des Kriegsministers Millerand, dem er vorwarf, einem Präventivkrieg die Wege zu ebnen. Dann griff Brizon die dem Minister als Regierungskommissare zur Seite stehenden Generale Schwarz an. Kriegsminister Millerand unterbrach Brizon mit den Worten: „Bekämpfen Sie den Minister nach Herzenslust, der kann Ihnen wenigstens antworten, aber respektieren Sie die Beamten, die gezwungen sind zu schweigen.“

Die Militärpflicht der Algerier.

Der französische Ministerpräsident empfing gestern eine Abordnung der muslimischen Algerier, die ihm erklärte, daß der Erlass über die Einführung der Wehrdienstpflicht unter den Eingeborenen große Aufregung hervorgerufen habe. Die Eingeborenen seien bereit, Frankreich gegenüber ihr patriotische Pflicht zu erfüllen, doch verlangten sie unter anderem, daß auch für sie wie für die anderen Franzosen die Wehrdienstpflicht auf zwei Jahre ermäßigt werde, daß diejenigen, welche ihrer Militärpflicht genügt hätten, auf ihr einfaches Ansuchen das französische Bürgerrecht erhalten könnten. Ferner, daß



Von der Kieler Woche.
Das Zeppelin-Luftschiff „Victoria Luise“ über der Kaiserjacht „Hohenzollern“ im Kieler Hafen.

die Steuern gerecht verteilt und den Eingehorenen eine entsprechende Vertretung in den gewählten Körperschaften Algeriens von Frankreich bewilligt werde. Ministerpräsident Poincaré erwiderte, daß er die ihm vorliegenden Wünsche mit dem größten Wohlwollen prüfen werde.

Zum Zwischenfall in der serbischen Kammer.

Wie aus Belgrad gemeldet wird, ist der Zwischenfall, zu dem es in der Kammerungung am Montag zwischen dem Kriegsminister und dem Abgeordneten Aganovic kam, durch Zurückziehung der beleidigenden Ausdrücke beigelegt worden.

Die Massen-Desertion im türkischen Heere.

Nach den letzten Meldungen aus Monastir soll die Zahl der fahnenflüchtigen Soldaten 200 überschreiten. Der Rangälteste der desertierten Offiziere ist der albanesisch Hauptmann Tajar Ben. Die Deserture, die angeblich einige Maschinengewehre be- sitzen, sollen sich in dem Gebirgsgebiete bei Demir Hissar, 30 Kilometer nördlich von Resna, befinden. Tajar Ben hinter- ließ ein Schreiben an den Kommandanten von Monastir, in dem er erklärte, die Be- wegung sei nicht gegen das Vaterland, son- dern gegen die Herrschaft des Jungtürkischen Komitees gerichtet. Zwei Bataillone sind zur Beobachtung der Deserture, mit denen die Alttürken sympathisieren sollen, abge- sandt worden. Südlich von Sturati fanden am 23. Juni zwischen Regierungstruppen und Malissoren Zusammen- stöße statt. Auf beiden Seiten gab es einige Tote und Verwundete.

Zum Wahlkampf in Amerika.

Aus Newvork wird gemeldet: Roosevelt, der am Montag nach seinem Wohnsitz Oyster-bay zurückkehrte, erklärte den Vertretern der Presse, daß er sich zum Präsidenten hätte nominieren lassen können, wenn er einen gewissen Vorschlag angenommen hätte, der ihm die Stimmen der Abgeordneten aus dem Süden gesichert haben würde. Er habe aber nicht von einer Vereinigung von Betrügern gewillt sein wollen. — Evans schwere Nieder-

lage auf dem demokratischen Konvent bei der Wahl des provisorischen Vorstehenden dürfte gleichbedeutend sein mit der Ausmerzung Bruns als Kandidat für die Präsidenschaft. Dagegen sind die Chancen Clark's erheblich gestiegen. Auch die Konservativen sind jetzt für die Wahl eines Fortschritt-Kandidaten. Bruns' Einfluss ist immer noch groß genug, um die Wahl eines ihm nicht genehmen Kandidaten zu verhindern.

Deutscher Kunstgewerbebez.

E. u. S., München, 25. Juni 1912.

Der Verband deutscher Kunstgewerbe-Vereine hielt hier im Festsaale des Bamberischen Kunstgewerbe-Vereins unter dem Vorsitz des Geheimrath Dr. Ruthesius (Berlin) seine 22. Tagung ab. Es waren nicht nur von der weitläufig größten Mehrzahl der deutschen Kunstgewerbevereine Vertreter erschienen, sondern es nahmen auch Delegirte von zahlreichen verwandten Verbänden an der Tagung teil. Auch die staatlichen Behörden hatten es sich nicht nehmen lassen, sich in Ründen vertreten zu lassen, so waren u. a. für das Preussische Ministerium für Handel und Gewerbe Geheimrath Dr. Ruthesius, für das Großherzoglich Badische Staatsministerium der Direktor der Großherzoglichen Kunstgewerbeschule Karlsruhe Professor Dossacker, für das Großherzoglich Hessische Staatsministerium der Direktor der Kunstgewerbeschule Rains Professor Ruebel erschienen. Daneben hatten das Bayerische Kultusministerium, das Bayerische Staatsministerium des Königliden Hauses und des Heubens, der Magistrat und das Gemeinderathkollegium ulw. Vertreter entsandt. — Nach den Begrüßungsansprachen erhaltete Geheimrath Ruthesius den Jahresbericht, dem zu entnehmen ist, daß im letzten Jahr der Central-Kunstgewerbe-Verein für die Rheinlande mit insgesamt 754 Mitgliedern dem Verbande neu beigetreten ist, jedoch dieser aussezt 45 Vereine mit über 19,000 Mitgliedern zählt. Weiter heißt es in dem Bericht, daß sowohl die Tages- als auch die Fachpresse dem Verband großes Interesse entgegenbringt und seine Ziele in dankenswerter Weise auf das Beste fördert. — Nach Erledigung

inlang geistlicher Angelegenheiten, die hauptsächlich das Fragen betrafen, erstattete Professor Haupt (Hannover) ein Referat über das Submissionswesen. Er befragte dabei um einzelnen den Entwurf eines Gelezes-Vorschlages über das Verdingungswesen für das Deutsche Reich, den der Hanfisch und ausgearbeitet hat, und mit dessen Grundzügen er sich einverstanden erklärt. Nachdem er dann auch seine Befriedigung über die Beschlässe des Preussischen Abgeordnetenhauses ausgedrögen hat, schlägt er eine entsprechende Resolution vor, in welcher der Delegiertenrat u. a. fordert, daß kunstgewerbliche Arbeiten nur der beschränkten Submission oder auch der freihändigen Vergebung unterliegen, und daß der Zuschlag keineswegs ausschließlich an den Mindestbietenden, sondern nur an solche erfolgt, welche die Gewähr für eine prompte und ordnunge Arbeit leisten.

— Die Resolution wurde angenommen. — Weiter sprach Professor Lehnert (Braunshweig) über die Friedhofsfraße, zu der er eine Resolution vorlegt, worin der Delegiertentag sich dahin ausspricht, daß in der Obhut der Friedhofskunst nach wie vor eine wichtige Aufgabe der Verbandsvereine liegt. — Auch diese Resolution wurde einstimmig angenommen. — Ueber Ehrengeschenke erstattete Hofrat Bruckmann (Heilbronn) ein Referat, in welchem er über die bedauerlichen Ausschreitungen in Geschmacklosigkeit, die nicht selten von denen bedunkelt wird, die Ehrengeschenke für Sieger im Sport, für Jubilare usw. zu befehlen haben, sich des lärmenden verbreitet. Auch hieran wurde eine entsprechende Resolution gefaßt, die die Verbandsvereine ersucht, dahin zu wirken, daß das viele Geld, das für Ehrengeschenke aufgewendet wird, in Zukunft immer mehr der Förderung guter Qualitätsarbeit zugutekommt, und die zwei Mitglieder beauftragt, kurze aufklärende Trefen zu veranlassen, die in der Presse bekanntgegeben werden sollen. — Zum Schluß hielt dann noch Stadtbauinspektor Labez (Görlitz) einen Vortrag über „Die Wiederbelebung und Fortentwicklung deutscher Eigenart in Baukunst und Kunstgewerbe“. Er spricht dabei den Wunsch aus, daß auch die Gegenwart bestrebt sein möge, daß das, was im Volk wurzelt, im Kunstgewerbe und in der Baukunst Ausdruck finde.

Als Ort der nächsten Tagung wurde Breslau gewählt. — Damit hatte die Tagung ihr Ende erreicht.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Königliches Theater. In

Logen bot sich den nach erfolgareichen Gastspielen neu engagierten Mitgliebern verschiedener Gelegenheiten, noch in weiteren Partien eifreuliche Proben ihres Könnens abzulegen. Man darf nach dem Gehörten mit Recht behaupten, daß sich die kommende Saison auf anstelt. Unser neuer Iurischer Tenor Herr Scherer bedeutet eine äußere wertvolle Akquisition für das Ensemble. Er verfügt trotz seiner großen Jugend über eine erstaunliche Spielgewandtheit und über eine klangvolle, in allen Lagen gleichmäßig ausgeübte Stimme. Eine bestechende, verständlich durcgeführte Leistung war unlängst sein „Lamino“. Sein Ritter „Hugo“ in Undine bekäftigte gektern nachdrücklich die Meinung, daß in ihm eine intelligente, stimmgebende Kraft für das Iurische Fach gewonnen wurde. Auch Krl. Emilie Fried, die sich diesen Winter als beachtenswerte Baarerlängerin erfolgareich einführte, faßt sich mit „er hohe“ Anforderungen stellend, an sich nicht sehr sympathischen Partie der „Bertala“ gekocht ab. Der feuchtfröhliche „Schend“ und Kellnermeister Hans entwickelte natürlichen, köstlichen Humor. Die Komik des neuen Bassbistio hielt sich in den gebotenen Grenzen; die gefangliche Darbietung erwies gegen früher eifreulichen Fortschritt. Bei der Belpredung der neu gewonnenen Künftler sei noch des Fräulein Schmid gedacht, die kürzlich in der Hauberflöte als „Lamina“ sich rühmlich herporat. Sie hatte sich in den Monaten, seit sie zum letztenmale hier gesungen, auffallend vervollkommenet. Ihr schönes Organ entfaltete sich frei, ungezwungen und ohne störende Intonationsschwankungen; die angemäße Behandlung der Arien verriet richtiges Verhältniß für Mozart, die hübsche, jugendliche Erscheinung vervollständigt den günstigen Gesamteindruck.

Die zahlreichen Reubefehlungen erheischen viele Mühe und Proben, bis eine Oper nach der anderen wieder „lebt“. Aber die große Arbeit, die jetzt allen Beteiligten harzt, wird sicher reiche Früchte tragen:

denn mit richtigem Material können Regie- und Kapellmeister den Aufführungen die erwünschte und nötige persönliche Note und stilistische Einheitlichkeit verleihen.

Dr. L. Urlaub.

Im Königl. Theater haben wir gestern abend die Herren Guido Lehmann vom Großherzoglichen Hoftheater in Darmstadt und Oubert Ortz vom Großherzoglichen Hof- und Nationaltheater in Mannheim im „Philosoph von Sanssouci“ noch einmal als Gäste. Beide Herren bestätigten nicht nur den guten Eindruck, den man von ihnen in der Montag-Aufführung gewonnen hatte, sondern zeigten auch, daß sie größeren Aufgaben nicht minder gewachsen sind. Herr Lehmann war als Fürst von Rannitz ganz der überlegene Diplomat, der, seiner Bedeutung sich bewußt, auch in den kritischsten Augenblicken Herr der Situation bleibt. Seine Stimme besitzt Wohlklang, die Aussprache ist klar und verständlich. Herr Ortz löste die ihm als Graf Roailles gestellte Aufgabe im großen und ganzen recht gut. Wenn auch seinem Spiel hier und da noch einige Schlacken anhaften — was bei seiner Jugend ja auch natürlich ist — so zeigt der junge Künstler doch heute schon ein starkes Talent, das zu den besten Hoffnungen berechtigt. Die Vorstellung nahm im übrigen den gewöhnlichen stimmvollen Verlauf. Das gut besetzte Haus spendete den Darstellern wieder stürmischen Beifall.

P. Thiel.

Das Operetten-Theater, das infolge seiner insofern konstruierten Ventilation auch an den Sommerabenden einen angenehmen Aufenthalt bietet, hatte sich für den abstrigen Abend einen ganz besonderen „Kall“ ausgesucht. Und in diesem „Kall“ einten sich — wie man das im Operetten-Theater überhaupt gewohnt ist — die Sympathien des Publikums mit den Voransetzungen der Direktion, was durch den guten Verlauf des Theaters bewiesen wurde. „Der Kall“ hand mit der Operette „Die gezeichnete Frau“ auf dem Theatersettel.

Diese melodienreiche und musikalisch wertvolle Operette wurde hier seit Jahres-

frist nicht geneben. Aber die lieblichen Melodien und pikanten Schmelmelieder klangen noch im Ohr und warben nicht umsonst eine Aufreißung der Erinnerungen. Wenn schon die vorhergesagten Vorstellungen vor zwei Jahren und im Vorjahre das Publikum bekriedigten, die Direction doch sogar mit der Nothwendigkeit eines durchschlagenden Erfolgs zureichte, so muß man doch anerkennen, daß die geistreiche umhüßig vorbereitete Vorstelluug erst in vollem Glanze die Schönheiten dieser Operette zeigte. Die gewöhnliche Frau hat wieder solche Triumphe gefeiert wie bei der Premiere. Dieser Erfolg hat darauf zurückzuführen, daß in einer abgerundeten Darbietung alle einzelnen Faktoren auf dem Poiten waren.

Kapellmeister Heina Lindemann hatte mit dem Orchester den musikalischen Part in diffidaler Weise einstudiert. Das Orchester des Operetten-Theaters zeigte somit aufs Neue, daß es bei den einzelnen Instrumenten anerkannte Künstler sitzen hat, die bei bewährter Föhrung den musikalischen Effekten und Rhythmen ebenso gerecht werden wie der künstlerischen Kontrapunktischen Durcharbeitung und den nuancirenden Proportionen. Diese Sicherheit im Orchester blieb nicht ohne günstiges Äußerung für Solisten und Chor, zu dem sich noch eine gewissenhafte Regieföhrung durch Heina Wendenhöfer gesellte. Diese bis in die kleinsten Details mit bestem Geschmac durchgeföhrte Regie, die sich nicht nur in den großen Szenen zeigte, sondern auch in originellen Nuancen angenehm in die Erscheinung trat, verdient lobende Anerkennung. Dazu kam das treffliche Spiel aller Mitwirkenden, um einen überaus günstigen Gesamteindruck zu wecken und reichem Beifall zu rufen.

Hans Kugelberg war ein Hofsekretär, der auf seine Leistung stolz sein darf. Singspielerisches Talent und die bekannten Vorzüge seines glänzenden Tenors einten sich in einer Prachtleistung. Schauspieler und Sänger traten in dieser Rolle in gleicher Weise hervor, so daß das Publikum den vielseitigen Künstler durch dankbaren Beifall lohnte. So artikel schon gleich im ersten Akt.

Totales.

Bießbaden, 27. Juni

Ein neues Kaiserthloß.

Das weit in die Lande leuchtende, auf der Höhe des Taunusgebirges (472 Meter ü. d. M.) stehende Großherzoglich Luxemburgische Jagdschloß „Platte“, an dem sich die in den Jahren 1776—1780 erbaute Straße nach Limburg hinzieht, ist von der Großherzoglich Luxemburgischen Finanzkammer in Viehich a. Rh. der Stadt Wiesbaden zum Kauf angeboten worden. Als Kaufpreis für Schloß, Oberförsternwohnung, Nebengebäuden sowie den Saupark bei der Platte sind zwei Millionen Mark verlangt worden.

Das Schloß wurde 1824 von Herzog Wilhelm von Nassau, dem Herzogsohn der Großherzogin Marie Adelside von Luxemburg, erbaut. Vor einigen Jahren hatte Großherzog Wilhelm von Luxemburg geplant, das Schloß, das seit 1866 von Niemand mehr bewohnt wurde, als Sommeraufenthalt für die Prinzessin Dabier herrichten zu lassen. Der Plan ist nach dem kürzlich erfolgten Tode des Großherzogs aufgegeben worden. Die Stadt hat eine Kommission aus Magistratsmitgliedern und Stadtverordneten gebildet, die das Ankaufsobjekt nach verschiedenen Richtungen hin prüfen soll. Man glaubt nunmehr den Moment gefunden zu haben, um das Schloß zu kaufen, um es wieder in Betrieb zu setzen.

Von anderer Seite wird dazu geschrieben: Seit längerer Zeit mühte man, daß die Stadt Wiesbaden ein Interesse am Aufbau des Jagdschlosses Platte hatte, das von den luxemburgischen Fürstlichkeiten niemals mehr als Aufenthalt benützt wurde. Dagegen haben die zahlreichen Freunde des Kaiserlichkeitsprojekts in Wiesbaden wieder ihr Augenmerk auf den herrlichen Waldpark Platte gerichtet, der sich vorzüglich zur Errichtung eines Schlosses eignen würde. Neben dem kaiserlichen Schloß inmitten der Stadt Wiesbaden hätte dann das Kaiserpaar ein prachtvolles Waldschloß in den herrlichen Tannusbergen, das im Automobil von Wiesbaden aus auf prächtiger Chaussee in ganz kurzer Zeit zu erreichen wäre. Der Kaiser ist ein großer Freund der Wiesbadener Wälder und man nimmt an, daß er in einem Schloß in der Nähe der Platte, umgeben von den schönsten Wäldern des Tannus, mit prächtiger Aussicht ins Gebirge und nach dem Rhein, gerne wohnen würde. Die Anhänger des Kaiserschloßprojekts sehen in den Verhandlungen der Stadt Wiesbaden wegen des Aufbaus des Jagdschlosses Platte eine, wenn auch zunächst noch nicht öffentliche Mitwirkung der Stadtverwaltung zu Gunsten des Kaiserschloßprojekts. Die Tatsache, daß sich die Stadt Homburg erschlossen hat, in das kaiserliche Schloß eine Leitung ihrer bekannten und von der Kaiserin oft benutzten Heilquellen zu führen, sodas das Kaiserpaar die Mineralbäder im Schloß selbst zur Verfügung hat, hat in weiten Kreisen Wiesbadens den Wunsch aufkommen lassen, jetzt endlich dem Plan des neuen Kaiserschlosses in irgend einer Form näher zu treten, da es besonders der Kaiserin in dem alten Schloß inmitten des Straßenlärms der Stadt und besonders im Hinblick auf den Mangel heiliger Gärtenanlage nicht mehr gefallen soll. Ein Waldschloß nächst der Platte wird vielleicht die Lösung dieser für Wiesbaden so wichtigen Frage bringen.

*

das Quartett vom „Eckhard“, in dem auch die Damen Boröel und Elise Müller, sowie Erich Klügge getreulich zum Ersolge mithielten. Camilla Boröel als Jena übertraute durch die Pracht ihrer reichgeputzten Toiletten; da die Künstlerin nämlich bemerkt ist, kleine Untugenden des Gegenstandes in Einklang zu setzen mit der absoluten Sieghaftigkeit ihres Spieles, so darf man wohl bald ihr uneingeschränktes Lob zollen. Alexandrine Reinhardt als Bonda von der Loos rik mit ihrem feinen Spiel wider das Auditorium zu Beifallsrufen hin. Das Couplet vom Schlafcoups schlug zündend ein, und das Duett: „Man steigt und sinkt dreimal wiederholt werden. Hier lehrte ihr in trefflicher Weise Direktor Beckermeier, der wieder als Szenen einen Wälschen Tausch. Ganz Werner übertraute wieder durch eine brillante Leistung als Poffensful; der Künstler wußte mit der Schwierigkeit seiner Aufgaben, Maske und Spiel erfreuten ebenso wie der voluminöse Umfang seines Basses. Deins Vendenhöfer als Gerichtspräsident und Pa. Meßner als Beifitzer partizipierten in frühem Spiel an dem Ersolge des gesungener Abends.

C. A. Autor.

Ellerlei.

Ein eigenartiges Testament. Der Major a. Z. Verwaltungsdirektor a. D. und Gedeihener Regimentsarzt Julian Glund von Gronow hat in seinem Testament der Stadt Berlin 2000 *M.* vermacht mit der Bestimmung, daß das Kapital sinbar anzulegen und besonders zu verwalten ist. Die Zinsen sind so lange zum Kapital zu schlagen, bis dieses den Betrag der städtischen Schulden erreicht hat. Von diesem Zeitpunkt ab dürfen die jährlichen Zinsen bis zur Hälfte verdrängt werden, während der Rest weiter zum Kapital zu schlagen ist. Der Magistrat hat beschließen, diese samole Vermögenszuteil anzunehmen. Da die Schulden der Stadt Berlin mehr als 600 Millionen *Mk.* betragen, wird noch manches Jahr vergehen, bis diese Schulden und die zukünftigen mit dem dochherigen Vermächtnis des Majors getilgt werden.

Während der Reisezeit

oder Ihres Sommer-Aufenthaltes brauchen Sie

die gewohnte Zeitung nicht zu entbehren. Für geringe Postkosten erhalten Sie täglich den **Wiesbadener General-Anzeiger** zugesandt, und beziehen denselben wie folgt:

Bei längerem Aufenthalt an einem Ort

innerhalb Deutschlands oder Oesterreich-Ungarns weisen wir die Billigkeit wegen der Zeitung an die zuständige Postanstalt ein. Wir berechnen dann außer dem regelmäßigen Bezugspreis nur die Postanwendungsgebühr von 20 Pfg. für 1 Monat.

Bei öfterem Wechsel des Aufenthalts

übermitteln wir die Zeitung täglich unter Kreuzband. Die Porto-Kosten hierfür betragen in Deutschland und Oesterreich-Ungarn pro Woche 30 Pfg., nach dem Ausland pro Woche 50 Pfg.

Die genaue Adresse und die Zeitdauer des Aufenthalts wollen möglichst 3-5 Tage vor der Abreise uns direkt mitteilen, damit die Zeitung am Aufenthaltsort rechtzeitig eintrifft.

Abonnenten, die den „Wiesbadener General-Anzeiger“ bis zum Antritt der Reise durch die Post bezogen haben, müssen die Ueberweisung nach einem anderen Ort bei ihrem Postamt oder bei ihrem Briefträger veranlassen. Die hierfür zu entrichtende Gebühr beträgt nach Orten in Deutschland 50 Pfg., nach Oesterreich-Ungarn 1 Mark.

Für den Rückkehr

ist uns unter genauer Angabe der ständigen Adresse Mitteilung zu machen, damit wir die Zeitung ohne Unterbrechung durch die Trägerin wieder zufließen lassen können. Bei Postabonnenten bedarf es nur einer Mitteilung an den Briefträger oder das Postamt in dem Ferienaufenthaltsort.

Verlag des

Wiesbadener General-Anzeigers.

Zur Meldepflicht.

A. Daß in einer Fremdenstadt wie Wiesbaden die Meldepflicht ganz besonders streng gehandhabt werden muß, ist einleuchtend. Genauso muß auch anerkannt werden, daß das Wiesbadener Meldeamt mit Umlicht und Sicherheit seine gewiß schwierige und umfangreiche Aufgabe löst. Wer aber von den Haushaltungsvorständen hätte sich nicht schon darüber geärgert, wenn er drei Formulare für die Anmeldung auszufüllen hat. Besonders die Hotelbesitzer und Pensioninhaber haben schon gegen diese „Belästigung“ — so glauben sie nämlich — Stellung genommen. Den vielfachen Klagen nach Rechnung tragend, beantragt sich neuerdings die Polizei mit zwei ausgefüllten Formularen; verlangt aber immer in der Regel noch drei. Eines der Formulare bleibt auf der Polizei, das zweite geht an das Städtische Statistische Amt, während das dritte zu einer Registratur zwecks Nachschlage etc. verwendet wird. Das dritte Formular wird unwillig oder gar nicht ausgefüllt; vielmehr wird seine Ausfertigung verweigert; das zweite Formular ist aber ebenfalls überflüssig. Es dient der Bequemlichkeit eines Ressorts, der Kurverwaltung und dem Statistischen Amt. Eine faum nennenswerte Vermehrung der täglichen Arbeit in diesem Ressort würde eine Befristung der Ausfertigung des zweiten Meldeformulars erbracht werden kann.

Auch die Ausfertigung des zweiten Formulars kann verweigert werden, ohne daß sich der Meldepflichtige strafbar macht. Ein solcher Fall wurde neuerdings durch alle Instanzen durchgeschlagen mit einem Ergebnis zu Gunsten des Befragten. Ein besonders Schreibunfähiger einer deutschen benachbarten Groß-Stadt weigerte sich einfach, 2 Formulare auszufüllen und wurde bestraft. Er ist jetzt in allen Instanzen freigesprochen worden. Das Kammergericht hat sogar die Polizeiverordnung der betreffenden Stadt in dieser Beziehung für rechtswidrig erklärt. Die Entscheidung hat folgenden Wortlaut:

Das Recht der Polizei, derartige Meldungen zu fordern, ist hinsichtlich der von auswärtig zugehenden Personen in erster Linie in § 8 des Gesetzes vom 11. Dezember 1892, hinsichtlich der Fremden in § 6 und hinsichtlich der um- und abziehenden Personen in § 6a und 1 des PStG, begründet. Unabhängig von der Frage, ob die Polizei ein im Gesetz begründetes Interesse daran hat, die Wohnnamen aller Ortseingewohnten und den Verbleib der Verzeigenden zu wissen, ist aber die weitere Frage, in welcher Form sie diese Kenntnis zu erhalten verlangen darf. Es ist davon auszugehen, daß das Recht der Polizei, durch Verordnungen die ihr nötig erscheinenden Anhaltspunkte zu treffen, der Regel nach begrenzt wird durch den § 10 II 17 RM., daß die Anhaltspunkte also beschränkt auf die Erhaltung der öffentlichen Ruhe, Sicherheit und Ordnung und auf die Abwendung der dem Publikum oder einzelnen Mitgliedern desselben bevorstehenden Gefahr. Nach den Bestimmungen des Landesgesetzes dient nun das eine von der Polizei dem Magistrat zur Verfügung gestellte Exemplar zur Benutzung bei Aufstellung von Wählerlisten, Stimmzettel und Steuernachweisungen, keinesfalls also polizeilichen Interessen. Von

einer Abwendung einer Gefahr ist also keine Rede.

In einer Verfügung vom 16. Januar 1904 erkennt auch der Minister des Innern an, daß die Meldebehörde schon durch eine Meldung in einem Exemplar erfüllt, was sie im polizeilichen Interesse wissen muß.

Er nimmt nur an, daß die Einreichung mehrerer Exemplare im eigenen Interesse des Meldepflichtigen liege. Dies mag zutreffen. Ein lediglich dem eigenen Interesse entsprechendes Verhalten kann aber nicht durch Strafe erzwungen werden. Insoweit ist die gedachte Polizeiverordnung deshalb rechtswidrig und eine Bestrafung unzulässig.

Das Sommer-Meeting.

Für die am Samstag, den 29. Juni beginnenden Wiesbadener Sommerrennen wurde die städtische Zahl von rund 450 Pferden genannt. Es kommen durchwegs hohe Preise zur Entscheidung: am Samstag 24 500 M., am Sonntag, den 30. Juni 31 300 M. und am Dienstag, den 2. Juli 44 000 M. und am Donnerstag, den 4. Juli 100 200 M. Im Preis von Dranien, 20 000 M., sind für 14, im Preis der Stadt Wiesbaden, 10 000 M., für 20 Pferde die Gewichte angenommen worden. Beide Rennen werden hochinteressanten Sport bieten. Es kommen weiter 2 Preise à 6000 M., 7 Preise von 4000 bis 4600 M. und 8 Preise von 3000 bis 3200 M. und schließlich noch 2 Preise von 2500 M. zur Entscheidung. Für 8 Rennen sind für jedes einzelne Rennen über 30 Pferde genannt. Die Wiesbadener Bahn findet nach vorstehenden Mitteilungen immer mehr Anerkennung und Bedeutung.

Ueber die Abwicklung des Verkehrs nach und von dem Rennplatz an den drei Renntagen, Samstag, den 29., Sonntag, den 30. Juni und Dienstag, den 2. Juli d. J. ist folgendes mitzuteilen. Der Fahrplan der Eisenbahnverwaltung ist derlei wie bei den letzten Frühjahrsrennen. Die Abfahrzeiten vor dem Rennen ab Wiesbaden sind 1.15, 1.20 (Bedarfszug), 1.42, 1.55, 2.06, 2.14, 2.24, 2.33, 2.46, 2.54 und 3.08. Die Fahrzeit bis Erbenheim beträgt 10 Minuten. Die Abfahrten nach den Rennen ab Erbenheim sind: 6.30, 6.50, 7.01, 7.14, 7.20, 7.30, 7.52, 8.05 und 8.25. Die Fahrzeit von Erbenheim bis Wiesbaden beträgt 9 Minuten.

Für die Straßenbahn Wiesbaden-Erbenheim hat die Süddeutsche Eisenbahngesellschaft wieder folgende Anordnungen getroffen: Von 12.35 ab wird die Linie Kaiser-Hauptpost-Erbenheim in zwei Teile geteilt und die Teilstrecken Kaiser-Hauptpost und Hauptpost-Erbenheim als besondere Linie betrieben. Zwischen der Hauptpost und Erbenheim findet stündlicher Verkehr statt, wobei die drei Wagengänge aus je einem Motor- und zwei Anhängerwagen bestehend mit einem dahinterfahrenden Triebwagen zugleich abfahren, wie es die jeweilige Länge der Kreuzungsstrecke der einzelnen Strecke zuläßt. Die Haltestelle befindet sich nicht vor der Kaiser-Hauptpost, sondern vor dem Viktoria-Hotel.

Hoher Besuch. Zum Kurarrestanten trafen neuerdings hier ein: Baron de Gasser-London (Kaiserhof) — von Fredow-Weilburg (Pension Grandhotel) — Baron von Friedaach-Genf (Villa Boruffa) — von Deyke-Remwed (Sankt-Hotel) — von Pawlowski-Merisa (Prins Nicolas) — de Sauvage-Chateau de Gaulx (Hotel Rose).

Gerichtspersonale. Gerichtsassessor Stempel von hier wurde dem hiesigen Amtsgericht als Hilfsrichter zugeteilt.

Personalie. Der Landeshaupt-Buchhalter Bedem hat vor der im Landeshaus gestern zusammengetretenen Prüfungskommission das zweite schriftliche und mündliche Examen bestanden; er wurde zum Oberbuchhalter ernannt.

Verstorbener. Ist seit 18. Juni der hier, Seerodtstraße 26 wohnhafte, 18-jährige Handwerker Johann Seuerwein. Der junge Mann, der zuletzt mit braunem gestreiftem Rock, brauner Hose und blauer Mütze bekleidet war, ist ca. 1.70 Meter groß und hat schwarzes Haar.

Vom Rennplatz. Aus dem Wiesbadener Sommer-Darbar am 2. Juli schieden nur zwei Pferde, Entel v. S. und Dalota aus, 13 dagegen verblieben im Rennen. Für das Verlosung-Rennen am selben Tage wurden 17 Pferde engagiert.

Geburten-Statistik. Bei der königlichen Regierung zu Wiesbaden ist dieser Tage ein Erlass eingelaufen, der sich mit der Frage der Geburtenabnahme beschäftigt. In dem Erlass wird die Regierung zu einer eingehenden Prüfung des Abnähmes des Personenstandes in Nassau aufgefordert. Namentlich soll ermittelt werden, ob sich Abnahme der Zeugungs- und Gebärfähigkeit feststellen läßt, ob die abtätliche Beschränkung der Kinderzahl zugenommen hat, welche sozialen und wirtschaftlichen Ursachen von Einfluß sind, ob die Anpreisung von Verhütungsmitteln die Ursache ist. Ferner soll festgestellt werden, ob sich der Geburtenrückgang auch schon bei den arbeitenden Klassen bemerkbar macht. Bisher gestaltete sich die Statistikierung so: Ganz Bornheim keine Kinder — Mittelstand Zweikinderfamilie — Arbeiter viel Kinder.

Zunehmende Rohheit der Jugend ist seit einer Reihe von Jahren schon zu beklagen. Aber nicht nur die Straßenvandalen, sondern an erster Stelle der Lehrer selbst haben unter dieser Verrohung der Jugend, der im Elternhaus nicht gelehrt wird, zu leiden. Ein drastisches Beispiel gibt folgender Bericht. Einen Straßengel über je 3 Mark hatten die Schüler Karl Ritter und Karl Werner erhalten, weil sie großen Unfug in der Schule verübt hatten, der darin bestand, daß sie Tintenfass in dem Schulküchen an die Wände warfen, während der Lehrer nicht anwesend war. Ihr Einspruch wurde vom Jugendgericht zurückgewiesen. Also zu dem unbeschreiblichen Betragen und der Sachbeschädigung noch

die Stirne gegen ein viel zu gelindes Urteil einzuwenden zu erheben. Offenbar hat es in der Schule nicht an der nötigen „angebrannten Asche“ gefehlt, denn der Einspruch gegen den Strafbefehl ist schließlich nicht ohne Einwilligung der Eltern geblieben, so daß in diesem Falle das Erziehungs-wert erst recht erschwert war, denn nur wenn Schule und Haus Hand in Hand arbeiten, kann ein Erfolg erzielt werden.

Das Lustschiff „Schwaben“, das schon des öfteren Wiesbaden überquerte, feiert heute seinen Geburtstag. Heute ist ein Jahr verflossen, seit das Lustschiff „Schwaben“ von Friedrichshafen aus seine erste Fahrt unternahm. Während dieses Jahres wurden insgesamt 228 Fahrten ausgeführt. Die Zeit, die das Lustschiff während dieser Fahrten in der Luft verbrachte, betrug 20 Tage, 13 Stunden und 37 Minuten. Die über dem Bodensee zurückgelegte Strecke betrug insgesamt 27 500 Kilometer, die Zahl der beförderten Passagiere 4545. Dabei ist zu beachten, daß die „Schwaben“ in den Wintermonaten, ein Drittel der ganzen Zeit hindurch, außer Betrieb war.

Geschäftsjubiläum. Die Firma J. Christian Glücklich, Inhaber J. Chr. Glücklich und Stadtverordneter Heinrich Glücklich, hat am 1. Juli d. J. ihr 50-jähriges Geschäftsjubiläum gefeiert. Der Gründer der Firma, Herr J. Chr. Glücklich, ist heute noch aktiv in derselben tätig.

Gegen die Staubplage hat im Vorjahre auch das hiesige Straßenbauamt verschiedene Versuche unternommen, von denen jedoch kein durchschlagender Erfolg zu verzeichnen war. Man sucht nun durch eifriges Gießen und durch weinliche Reinigung der Hauptverkehrsstraßen der Staubentwidelung zu begegnen. Wohl eine Abhilfe, die anerkannt ist, die aber nicht genügt. Von der städtischen Bauverwaltung in Berlin werden jetzt Versuche mit Viehhaas, als staubbinderndes Mittel gemacht. Das Salz wird in nur dünner Lage auf die Straße gebracht und löst sich beim Sprengen oder durch die Feuchtigkeit der Luft allmählich auf, um sich mit dem Staub zu verbinden. Es entfällt auf der Straße dann eine leichte Kruste, die ziemlich lange vor-aushalten scheint, wie man feststellt hat. Es hat sich auch ergeben, daß die Verwendung von Viehhaas billiger ist als der Gebrauch staubbindernder Mischungen oder die Ueberstreuung mit heißem Teer.

Die Konkurrenz rückt! Der N. N. Anzeiger schreibt: Seit Jahren ist es der Wunsch der Mainzer Geschäftsleute, eine bessere Verbindung mit der Provinz Nassau zu erhalten. Da die projektierte elektrische Bahn nach Erbenheim, der hohen Kosten halber aufgegeben worden ist, hat der Stadtverordnete Adelman der Stadtverwaltung einen Antrag unterbreitet, der eine Automobil-Verbindung zwischen Mainz-Erbenheim, Hochheim usw. vorsieht. Die Angelegenheit wird von den zuständigen Kommissionen eifrig betrieben, daß bald eine zufriedenstellende Entscheidung zu erwarten ist. Auch die Vorarbeiten für eine bessere Verbindung mit dem Rheingau sind in ein Stadium getreten, das erwarten läßt, daß demnächst das Ziel erreicht werden wird. — Ob sich nun auch die Wiesbadener Geschäftsleute rühren? Projekte zu besserer Verbindung der Stadt Wiesbaden mit dem „Rheingau“ und dem „Rindchen“ liegen ja genug vor.

Befestigung für Vogelschutz. In stiller Arbeit hat Regierungsrat Fliegelskamp hier seit Jahren dafür Sorge getragen, daß im Bahnhofsgelände ein umfassender Vogelschutz gelöst wurde. Diese Tätigkeit blieb nicht nur auf die nähere Umgebung des Bahnhofes beschränkt, sondern sie besog auch die verschiedenen Trassen, so nach Erbenheim, Langenscheidt, Rheinhahn etc. ein. Wie sehr diese erfolgreiche Arbeit gekostet wird und wie erheblich sie in der Intention der Behörden lag, geht aus einem Erlaß des Ministers der öffentlichen Arbeiten hervor, in dem er auf die mehrfachen Maßnahmen zum Schutze der heimischen Vogelwelt im Gebiete der preussischen Eisenbahnenverwaltung hinweist. Er ist in seinen Bestimmungen, die den Bediensteten besonders zugänglich gemacht werden, gewidmet darauf, daß den Vögeln geeignete Nistgelegenheiten gewährt werden aus durch Beschaffung von Büschen der Eisenbahndämme und von Treuenstücken mit geeigneten Bäumen und Büschen sowie durch Anbringung von Nistkästen in größerem Umfange zu fördern ist. Auch in den Vorschriften über Obstbäume und Ziergartenanlagen wird des Vogelschutzes besonders gedacht. Es soll nun den an den Bahnhöfen beschäftigten Bediensteten, denen sich die beste Gelegenheit zur Pflege der heimischen Vogelwelt bietet, ein besonderer Anreiz für eine erfolgreiche Tätigkeit auf Verbot der vorgelegten Dienstbestände angemessene Belohnungen ausgestellt werden. Um nähere Angaben zu erhalten, in welchem Umfange den erlangenen Befehlen nachzukommen ist und welche Einrichtungen getroffen sind, haben die Bahnmeister etc. bis zum 15. Juli d. J. zu berichten, was in dieser Hinsicht geschehen ist. Es kann schon jetzt gesagt werden, daß Wiesbaden und die damit verbundenen Bahnhöfe in diesen Berichten glänzend abschneiden werden.

Vorortverkehr mit Rambach ist durch die hiesige Postdirektion eingerichtet worden. Am 1. Juli tritt in Rambach (Kr. Wiesbaden) eine Postagentur in Wirksamkeit. Als Landbesitzbesitzer sind der neuen Postanstalt der Ort Dekloh, der Vindenthaler Hof sowie einige in der Nähe von Rambach gelegene Einzelniederlassungen angeteilt worden. Die bisher bei dem Postamt in Sonnenberg erhobenen Alters-, Invaliden-, Kranken- und Unfallrenten für die im Landbesitzbesitzer der Postagentur Rambach wohnenden Empfänger — Rambach Ort und Umgebung sowie Dekloh — werden vom 1. Juli ab bei der Postagentur in Rambach gezahlt werden. Für Wiesbaden tritt also im Vorortverkehr mit Rambach die ermäßigte Tare in Kraft.

Der Siebenstückerstag gestern hat im Volkslauben eine starke Vorbedeutung für das Wetter der nächsten sieben Wochen. Regnet es also am 27. Juni, so regnet es sieben Wochen lang, und ist es am Siebenstückerstag heiß, so hat man eine siebenwöchige Dürre zu gewärtigen. Was die innere Berechnung dieses Glaubens angeht, so ist zweifellos erwiesen, daß die Volksmeteorologie vom Siebenstückerstag undalbar ist; den-

nach rechnen besonders die Landente mit einem starken Vertrauen auf die Vorbedeutung dieses Tages. Jedenfalls ist es nicht zu verkennen, daß mancherlei Wetterbeobachtungen diesen Regeln vom Siebenstückerstag eine gewisse Berechtigung geben. Um den 27. Juni herum nämlich öffnet sich im allgemeinen die Bitterung des Sommers in ihrer Gesamthaltung zu entscheiden. Mit anderen Worten: um diese Zeit herum wird es erkennbar, ob der Sommer vorwiegend kühl oder heiß, naß oder trocken wird. In dieser Beziehung könnte man sich ja die Schlussfolgerung aus dem gestrigen Tage gefallen lassen.

Die Karten der Invalidenversicherung sollten in diesen Tagen einer genaueren Revision unterzogen werden, da mit dem 30. Juni eine Änderung im Markenverkauf eintritt. Wer bis jetzt nicht alle Marken abgelöst hat, der hole dies als bald nach, denn vom genannten Tage an hört der Vertrieb der alten Versicherungsmarken durch die Postanstalten auf und es bietet sich nachher keine Gelegenheit mehr, etwaige Verhältnisse nachzuholen. An allen Schaltern, Markenverkaufsstellen usw. werden an jenem Abend nach Dienstschluß die nicht abgelösten alten Marken zurückgezogen. Alle Versicherungsmarken, die sich in den Händen des Publikums befinden, werden dagegen noch bis zum 31. Dezember 1913 umgetauscht.

Kassenselbst Nr. 26 ist erschienen: Sie liegt in unserer Geschäftsstelle Mauritiusstraße 12 zur kostenfreien Einsichtnahme offen. — Im Bezirke des 18. Armee-Korps werden verlangt: Polizeipräsident in Frankfurt a. M. eine Anzahl Schussmänner; — Straßgefängnis Preungesheim zwei Häftlingsgefangenenanfänger; — Eismann Frankfurt a. M. ein Unterbeamter; — Amtsgericht Frankfurt a. M. drei Kassengehilfen; — Amtsgericht Ettwiller ein Kassengehilfe; — Amtsgericht Weiburg ein Kassengehilfe; — Eisenbahndirektion Frankfurt a. M. ein Stationsnachwächter; — Zentralgefängnis Freuden-bies ein Kassinnenmeister, ein Druckermeister und vier Gefangenenanfänger.

Die Linde blüht und erfüllt jetzt die Auen mit dem so köstlichen süßen Duft, der nur mit dem der Rose verallgemeinert werden kann und auch wie der Haupttiefenflor nur dem Juni eigen ist. Besonders stark ist der Wohlgeruch an den feuchten Abenden. Die Blüten, die hellgelb aus dem dunklen Laub herausstehen, sondern auch recht viele Wiesenpfeile ab; sie haben daher von früh bis spät zahlreichen aushängenden Besuch. Aber auch der Mensch weiß die Lindenblüten zu schätzen, getrocknet geben sie einen vorzüglichen Tee, der leicht schweißtreibend wirkt.

Theater, Konzerte und Vorträge.

Chopin-Ges. Auf dem ersten Abend des Chopin-Festes, veranstaltet von Frau von Kocalski im großen Saal der Kassens-Gesellschaft, morgen, Freitag, 8. Uhr abends, sei aufmerksam gemacht. Der Künstler wird die Polonaise Scherzo, Nocturne, 2 Balladen, 4 Etüden, Impromptu Händel, Ländler, 2 Mazurkas, Polka Mazur und Scherzo Chopin zum Vortrag bringen.

Aus dem Gerichtssaal.

Wiesbadener Schwurgericht.

Jahrelängiger Habschuld.

sc. Weil sie am 28. März d. J. vor dem Amtsgericht in Höchst am Main in einem Alimentationsprozeß ein falsches Zeugnis abgab, wurde die Ehefrau des Fabrikarbeiters Ferdinand Kalk aus Nied. a. M. zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt.

(Wiesbadener Strafkammer.)

Ein ungeheurer Geschäftsführer.

Zu einem Monat Gefängnis wegen Unterschlagung und Untreue wurde der 26-jährige Kaufmann Ludwig Ender aus Nürnberg verurteilt, der drei Jahre Geschäftsführer bei der Ein- und Verkaufsgenossenschaft der Tapezierer-Innung Wiesbaden war und während dieser Zeit eine Reihe von Teppichen und sonstigen Gegenständen nach seiner Wohnung bringen ließ, die jedoch nicht bezahlt noch viel weniger aber in den Ausgangsbüchern vermerkt.

(Wiesbadener Schöffengericht.)

Eine Hoteldiebin.

sc. Annähernd 70 verschiedene Wäschstücke aus mehreren hiesigen Hotels wurden gelegentlich einer Hausdurchsuchung bei der verheirateten Emma Jung vorgefunden, die in Schlagenbad wegen ähnlicher Diebstähle festgenommen worden war. Wegen des Schlagenbader Diebstahls hat sie vom Schöffengericht Langenscheidt sechs Wochen Gefängnis erhalten. Wegen der hier begangenen Diebstähle verhängte das hiesige Gericht über sie zwei Monate Gefängnis.

Ein Kontravention.

Leipzig, 27. Juni. Nach zweitägiger Verhandlung verurteilte die zweite Strafkammer des hiesigen Landgerichts 28 weibliche Angeklagte wegen Vergehen gegen das heimliche Leben zu Gefängnisstrafen von 1 Woche bis zu 10 Monaten. Die Douwongelakte Prieber wird sich vor dem Schwurgericht zu verantworten haben.

Das Nassauer Land.

Erbkammerer des Herzogtums Nassau.

Seitenheim, 27. Juni.

Der Kaiser hat dem Reichsrat Grafen Philipp Rudolf von Ingenheim ein altes, schon seit hundertjährigen Zeiten bestehendes Ehrenrecht seines Hauses erneut, und ihn zum Erbkammerer des Herzogtums Nassau ernannt. Demnach wird der jeweilige Majoratsherr des gräflich von Ingenheim'schen Hauses neben dem Bis in der ersten Kammer in Nassau, das Erbkammeramt in Nassau bekleiden.

Mitteldeutscher Arbeitsnachweis-Verband.

In Frankfurt a. M. trafen gestern unter dem Vorsitz des Geschäftsführers Dr. Schlotter, Frankfurt, die Verwaltungsbeamten der öffentlichen Arbeitsnachweise im Großherzogtum Hessen, der Provinz Hessen-Kassel, dem Fürstentum Waldeck und den Kreisen Weimar und Arnstadt zu einer am besuchten Konferenz zusammen, um zu einer Reihe wichtiger Fragen aus dem Gebiete des Arbeitsnachweises Stellung zu nehmen.

Die Konferenz nahm zunächst einige bemerkenswerte Verfügungen entgegen, von denen der Beschluß der Tarifkommission über die endlich gewährten Jahressparmaßnahmen für die Beförderung Arbeitswilliger nach der Arbeitsstätte besonders Interesse erregte. Ueber die

Reform der Salzenlisten

Nach Dr. Schlotter-Frankfurt. Die Listen haben folgende Aufgaben zu erfüllen: Ausgleich zwischen Angebot von Stadt und Land regeln, alle Arbeitsgelegenheiten zur allgemeinen Kenntnis bringen, die Versorgung von Arbeitskräften für das Land bewerkstelligen. Die Organisation geschieht durch Listen, Postkarten und das Telefon. Durch das zu späte Erscheinen, und zwar nur einmal in der Woche, und die Unübersichtlichkeit erfüllen die bisherigen Listen ihren Zweck nicht. Deshalb ist eine Reform geboten. Die Nachschickenden erfahren soll: Es ist eine nötige Zentralisation der Salzenlisten und des Verkehrs einzuleiten.

Diese hochwichtige, sozialpolitische Aufgabe hat sich der Wiesbadener General-Anzeiger, der ja stets ein offenes Auge für derartige im wirtschaftlichen Leben mitwirkenden Hauptfaktoren setzte, schon seit verflorenem Jahre angelegen sein lassen, indem er täglich die „Salzenliste“ des städtischen Arbeitsamtes dem großen Kreis seiner Leser zur Kenntnis bringt. Dem Stellennachweis, an und für sich war von jeher besondere Aufmerksamkeit gewidmet und hat diese Einrichtung allseitig ungeteilten Beifall gefunden.

Im weiteren Verlauf der Verhandlungen wurde lebhaft über genaue Vereinbarung mit den Arbeitgeber über Lohn, Erhaltung des Arbeitsgeldes und Vorgehen referiert. — Später fand eine Besichtigung der städtischen Arbeitsvermittlungsstelle statt. Daraus resultierte ein Schlussvortrag vom Privatdozenten Dr. Ernst Cahn-Frankfurt über „Die Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung nach der Reichsversicherungsordnung“.

Kirchspiele auf dem Westerwald

Die größten Kirchspiele des ganzen Konfessionsbezirks Wiesbaden hat der hohe Westerwald aufzuweisen. Da gibt es solche, an denen 10 und 20 Gemeinden gehören, deren Bewohner einen Weg von 5-7 Kilometer zurücklegen müssen, um an den Gottesdiensten teilnehmen zu können. Die größten Kirchspiele sind wohl Marienberg, Kropbach und Emmerichshain.

Die Kirche in Marienberg, wo allerdings 7 Pfarren wirken, sind angeheilt die Orte Wilsberg, Eichenstruth, Erbach, Dardt, Langenbach, Stengenroth, Annau, Sinnshain, Bach, Teich-Wilsberg, Dahn, Hof, Pfuhl, Großleien, Allert und Stachhausen und außerdem noch die Evangelischen aus verschiedenen katholischen Orten. Das ganze Kirchspiel zählt 3530 Evangelische.

Im Kirchspiel Emmerichshain kommen 3885 Seelen auf einen einzigen Geistlichen. Eingepfarrt sind die Gemeinden Domburg, Niffer, Mährendorf, Oberroßbach, Salsburg, Seibach, Niederroßbach, Weigandshain und Nehe, außerdem Krenndorf mit 200 Seelen, Hellenbach, Neuland, Schellenberg, Waldmühl.

Das Kirchspiel Kropbach zählt 3500 Seelen unter einem Geistlichen in den evangelischen Orten Kropbach, Ehrlich und Heimbund, Gieselsbach, Denwert mit Neidenbach, Kumbert, Mörsbach, Niederroßbach, Oberroßbach; ferner in den vorwiegend katholischen Orten Althert, Hagen, Heuzert, Limbach, Luedenbach, Oberhollert, Streithausen.

M. Bierstadt, 27. Juni. Der Gemeinderat ertheilte in seiner letzten Sitzung die bedingungslose Genehmigung zu dem Baugesuch der Firma Deber u. Co. zur Errichtung von Geschäfts- und Geschäftsbüro in der Diktat-Gemeinde dieser Gemarkung und des Gemarkungsgebietes der Bau zur Errichtung eines Bürolagers und Wohnhausanbaues auf seinem Grundstück Vangasse 48. Die beiden Einträge des Oberbürgermeisters Phil. Heinrich und Wilhelm Bierdauers gegen die Veranlassung zur Umwandlung wurden abgewiesen. — Wegen des Kaufs von Gelände zur Erweiterung der Erdbeerstraße soll auf Antrag der Eigentümer mit diesen in Verhandlungen getreten werden.

u. Erbenheim, 27. Juni. Für die hiesige am 1. Oktober zu behebende Schulkasse sollen sich bis jetzt bereits circa 80 Bewerber gemeldet haben. Die Meldungsfrist ist mit 1. Juli abgelaufen. Auffällig ist diese Erscheinung immerhin im Hinblick darauf, daß die letzte zu behebende Lehrstelle nur zwei Bewerber gefunden hatte. Die vakante Stelle wird durch eine Lehrerin bis zum 1. Oktober versehen.

Aus dem Landkreis, 27. Juni. Der Saatenstand im Landkreis Wiesbaden zu Beginn des Sommers war fast überall günstiger, als zu Anfangsbeginn angenommen werden konnte, zumal auch die verfloßene Woche eine weitere Besserung gebracht hat. Die Preisverhältnisse des Deutschen Landwirtschaftsrates schreibt hierzu: Häufige und sehr ergiebige Niederschläge haben vielfach Lagerung hervorgerufen, die nötigen Pflanzarbeiten behindert und die Erneuerung beeinträchtigt, doch wird trotz nachschüssiger Berichte, daß die Fruchtbarkeit und das jetzt herrschende warme, wenn auch immer noch unbedeutende Wetter von großem Nutzen für die weitere Entwicklung sämtlicher Kulturen gewesen sind. Der Winterweizen zeigt mit wenigen Ausnahmen einen befriedigenden, zum Teil vielversprechenden Stand; er begann stellenweise bereits zu blühen. In etwas größerem Umfange hat sich der Roggen gelagert. Ein Urteil über den Fruchtstand läßt sich noch nicht fällen. Von den Sommerfrüchten hat insbesondere die Gerste gute Fortschritte gemacht und sich vielfach üppig entwickelt. Dem Hafer haben die Niederschläge zwar auch genützt, doch ist sein Stand immer noch sehr ungleichmäßig. Die Heuernte ist überall im Gange; allerdings hat das den teilweise bereits an Qualität verloren.

d. Schierstein, 27. Juni. Durch die letzten warmen Tage haben die Weinberge häufig der Traubenblüte gute Fortschritte gemacht und dürfte die Blüte, falls das günstige Wetter anhält, in einigen Tagen beendet sein. Die Lagen in der hiesigen Gemarkung dürften jetzt so voll gegangen haben, wie in diesem Jahre, so daß die Ausflüchte auf Quantität die äußerste Grenze sind. In den höheren Lagen wie „Hölle“ und „Dimmelsberg“ hat man ganz vereinzelt, in einigen niederen Lagen jedoch vereinzelt die Personifikation und den Henschel angetroffen. Durch das sofortige Eingreifen mit Spritzen, Schwefeln etc., sowie das Wartenlassen ist man diesen Schädlingen bereits frühzeitig entgegengetreten, was auch eine merkliche Verminderung gegen die Vorjahre zur Folge hat. Immerhin ist bis jetzt ein guter Herbst zu erwarten. — Die hiesigen Landwirte klagen sehr über die sich zurzeit gerade in der Gemarkung Schierstein bemerkbar machende Stareplage. Ganze Schwärme überfallen die jetzt schon gereiften Ackerfrüchte und sonstige Obstsorten. Es ist dies für die Besitzer von Ackerfrüchten ein bedeutender Schaden, da die Ähren ziemlich rar sind und heute noch sehr hoch im Preise stehen.

Georgenborn, 27. Juni. Am Sonntag und Montag feierte der Krieger- und Militärverein das Fest der Bahnenweib. Auf dem Festplatz hatten die Kriegervereine mit ihren Fahnen vor der Tribüne Aufstellung genommen. Die Festrede hielt Lehrer Brandts. Nachdem Hr. Anna Gies einen Prolog gesprochen, nahm Landrat von Heimbach die Weib der Bahnen vor. Hr. Rathke sprach über die Bedeutung der Bahnen und die Rolle der Weib. Der Landrat sprach über die Bedeutung der Bahnen und die Rolle der Weib. Der Landrat sprach über die Bedeutung der Bahnen und die Rolle der Weib.

h. Ottenheim, 27. Juni. Der neugewählte Bürgermeister Dr. Kranz, zurzeit am städtischen Amt in Frankfurt a. M., wird am nächsten Montag, den 1. Juli, seinen Dienst als Bürgermeister der hiesigen Gemeinde antreten. Die Einführung durch den Gemeindevorstand wird bereits übermorgen stattfinden, am Abend wird eine Begräbnis feier der Vereine und der Bürgerwehr vorgenommen.

h. Galkarten, 27. Juni. Die Heidebeere ernte ist in aller Eile zu erwarten. Sie wird voraussichtlich sehr ungleichmäßig ausfallen. Je nach den Witterungsverhältnissen ist der Ertrag nach dem Frostschaden verschieden.

h. Niederwalluf, 27. Juni. Bei dem am 6. Juli hier stattfindenden Ganturndes Turnvereins „Süd-Rassau“ wird zum erstenmal das Wettschwimmen in den Wettkampf einbezogen.

h. Eltville, 27. Juni. Bekanntlich sind in der Stadtkasse Unregelmäßigkeiten zu Tage getreten, infolge deren die königliche Regierung in Wiesbaden eingehende Ermittlungen bereits im Januar d. Js. durch ihren Kommunal-Dezernenten hat antworten lassen. Diese ergaben, daß eine Reihe von Steuerbeiträgen, die Eltville Bürger gezahlt, nicht gebucht aber vorhanden waren, aber auch Unrichtigkeiten von nicht unbedeutender Höhe wurden festgestellt. Die Revisionen, die mit der Prüfung der Bücher betraut sind, haben nach eingehender Arbeit, nachdem die in Unordnung befindlichen Bücher richtig gestellt, mit der Zeit erfahren, daß eine große Zahl hoher Beträge die man anfänglich als Unterschlagungen ansah, auf Grund dieser Bücher, doch als eingezogen angesehen werden müssen. Die Ermittlungen in der Sache besonders gegen den Stadtkassier Mohr dürften in Kürze abgeschlossen sein.

h. Seidenheim, 27. Juni. In der Zeit vom 30. Juli bis 10. August d. J. wird in der Gemarkung der Gemarkung der hiesigen Gemeinde ein Kursus über die chemische Untersuchung der Weine und die Weinbehandlung abgehalten. Eine besonders eingehende Beschreibung wird das Weingesetz von 1900 finden, ferner Zusammenfassung der Weine, Beurteilung der Weine

auf Grund der chemischen Analyse, gesetzliche Bestimmungen über den Verkehr mit Wein, Demonstrationen in Weinbau und Kellerwirtschaft.

h. Wilmshausen, 27. Juni. Die Sammlung für die Nationalkassapende hat hier einen Ertrag von rund 100 Mark ergeben.

h. Vorch, 27. Juni. Der hiesige Turnverein hat entsprechend der Anleitung des Landes eine Frauenabteilung gegründet. Diese wird am diesjährigen Ganturndes in Niederwalluf schon bei den Rassenübungen im Trauerturnen teilnehmen.

o. Braubach, 27. Juni. Die letzten Gemeinderat haben auch in hiesiger Gemarkung besonders in den Weinbergen erheblichen Schaden verursacht. — Der Postbote Ludwig Becker von hier kann heute auf eine 25jährige Tätigkeit als Postbeamter zurückblicken. — Am kommenden Sonntag wird der Bezirks-Inspektor der freiwilligen Sanitätskolonne, Medizinalrat Dr. Roth aus Frankfurt a. M. die hiesige Sanitätskolonne besichtigen. — Im Anschluß daran findet eine größere Geländebesichtigung der gemeindefreien Sanitätskolonnen von Ober- und Niederlahnstein, Gemmerich und Braubach statt.

h. Bon der Lahn, 27. Juni. Zu der Lahnkanalisation berichtet die Handelskammer Limburg folgendes: Die Frage der Lahnkanalisation ist durch das Projekt Vania, über welches wir schon im vorigen Jahresbericht berichten konnten, in ein neues Stadium getreten. Das Wasserbauamt zu Dies hat das Projekt einer technischen Nachprüfung unterzogen. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat daraufhin angeordnet, daß ein Projektstudium gebaut wird, um die Tauglichkeit des Schiffstyps, der wohl im Ausland sehr viel eingeführt, aber in Deutschland noch ziemlich unbekannt ist, zu erproben. Das Schiff wird mit zwei Motoren und Doppel-schrauben ausgerüstet sein und alle technischen Neuerungen aufweisen. Es soll schon im Herbst 1912 mit Probefahrten auf der unter Lahn, dem Rhein und dem Main beginnen. Um die Kosten für das Schiff aufzubringen, hat sich eine Lahnkanalisations-Gesellschaft m. b. H. gegründet, und zwar mit einem Kapital von 35 000. — M. Außerdem hat der Staat eine Beihilfe von 16 000. — M. in Aussicht gestellt. Die auf etwa 40 000. — M. veranschlagten Gesamtkosten sind also bedeutend überschritten worden, und es ist zu hoffen, daß das Schiff schon bald auf der Lahn wird fahren können.

h. Limburg, 27. Juni. Hier bildete sich ein Verein der Wasserbau-Arbeiter an der Lahn, dem sich 30 als Mitglieder anmeldeten. Als Vorsitzender wurde H. Trautmann-Wirtz gewählt. Ferner wurde die Gründung einer Kranken- und Sterbekasse beschlossen.

h. Dabmar, 27. Juni. Dem Hiesigenbaur Josef Rinal in Niedersersheim wurde die Rettungs-Medaille am Bande verliehen. Er hatte im Sommer vorigen Jahres unter eigener Lebensgefahr zwei Primaner von Dabmar vom Tode des Ertrinkens gerettet.

h. Willenroth, 27. Juni. Einen schrecklichen Tod erlitt hier der Landwirt Schlimm. Beim Grasmähen stürzte er in seine Senie, die ihn tief in den Unterleib eindringte, sodaß sie aus dem Rücken herausragte. Er hatte noch die Kraft, die Senie wieder herauszuziehen, starb dann aber nach wenigen Augenblicken.

h. Herborn, 27. Juni. Die hiesige Balkenmühle, das letzte Zeiden aus der Zeit der einst hier in Mühle gestandenen Tuchmaderkunst, wurde versteigert. Die Stadt Herborn erwarb das Anwesen für 1200 Mark.

h. Niederwalluf, 27. Juni. Zu dem bereits gemeldeten Brand der Klaus-Kramelischen Holzfabrik wird uns noch berichtet, daß als die Wehren zur Stelle waren, es an Wasser fehlte. Die Eisenbahn stellte ihre Vorräte mit Hilfe zweier Lokomotiven zur Verfügung, wodurch es nur mit großer Mühe gelang, das Klaus'sche Wohnhaus zu retten. Wenn auch verhindert, so dürfte der Schaden doch enorm sein. Auch sind eine Anzahl Arbeiter stellenlos geworden. Der Wert der dem Feuer zum Opfer gefallenen Materialien wird auf 300 000 Mark angegeben.

h. Wambach, 27. Juni. Seither war es üblich, daß die Kinder während der Ferien acht Tage Schulferien, die sogenannten Deuserien, erhielten. In diesem Jahre sollen nur diese Ferien ausfallen und die Sommerferien, Kornferien, auf drei statt zwei Wochen ausgedehnt werden.

h. Camberg, 27. Juni. Zu dem am 30. Juni bis 1. Juli hier stattfindenden Kreis-Krieger-Verbandsfest haben bereits 40 Vereine ihr Erscheinen angekündigt.

h. Kronberg, 27. Juni. Bei der Station Rödelheim wurde vorerstern abend der hiesige Privatmann Walter aus Rödelheim beim Ueberkreuzen der Bahnstrecke von einem Zuge der Kronberger Bahn erfaßt und auf der Stelle getötet.

h. Wilmshausen i. L., 27. Juni. Die Großherzogin-Mutter von Luxemburg lehrte morgen zu etwa dreimonatigem Aufenthalt nach hier zurück. Während dieser Zeit wird auch die Großherzogin von Luxemburg zum Besuche ihrer Großmutter hierher kommen.

h. Wilsberg, 27. Juni. Die Weinberge in hiesiger Gemarkung stehen gut und sind bis jetzt noch keine Schädlinge wahrgenommen worden. Wenn das günstige Wetter noch anhält, wird auch die Blüte einen guten und raschen Verlauf nehmen. Die Getreidefelder mit Ausnahme von Hafer stehen auch schön, ein großer Teil der Kartoffeln läßt sich nichts zu wünschen übrig. — Bei der diesjährigen Gemeinde-Deputats-Verleihung wurden wieder hohe Preise erzielt. — Die Deputats hat ihren Anfang genommen. Die erzielten Resultate sind gut.

h. Mörsbach a. M., 27. Juni. Die Erweiterung der Gleisanlagen im hiesigen Bahnhof ist in Angriff genommen. Das neue Gleis, das für Ueberholung der Züge bestimmt ist, wurde

gestern an das zu Berg führende Hauptgleis Mörsbach-Ebersheim angeschlossen. Die Ausführung weiterer Umbauten wird alsdann folgen. Auf hiesiger Station wurde ein Gepäcksantriebswagen angeschafft, um die Ablieferungen der Gepäcksstücke an die hiesigen Ortsbewohner zu beschleunigen zu können.

h. Ottersheim, 27. Juni. Geleantlich der hier stattgefundenen Gemeindevorstellung, wo 51. Klasse wurden Landwirt J. Boll, hies. Dr. und Bäckermeister J. Siegel zu gewählt.

h. Bad Nauheim, 27. Juni. Die Städte Friedberg und Bad Nauheim beschloßen den Bau einer gemeinsamen Kanalisation.

Letzte Drahtnachrichten.

Wechsel in der Budapest Garnison.

Budapest, 27. Juni. Ein hiesiges Blatt meldet, daß infolge der politischen Krisis, die in der hiesigen Garnison aufgetreten ist, der Kriegsminister beschloßen habe, die hiesigen 5 ungarischen Regimenter durch zwei österreichische, ein slowakisches und ein rumänisches Regiment zu ersetzen. Offiziell wird dazu mitgeteilt, daß diese Veränderungen nur erfolgen, damit die in Budapest garnisontierenden Regimenter in Urlaub gehen können.

Unglück bei einer Schießübung.

Paris, 27. Juni. An Bord des Panzer-schiffes Jules Michelet explodierte bei einer Schießübung der Lauf einer Kanone, jedenfalls infolge Ueberladung. 20 Matrosen, die in der Nähe standen, wurden zu Boden geschleudert. Einige, die weiter entfernt waren, wurden gleichfalls durch herfliegende Splitter der Kanone schwer verletzt. Man zählt ungefähr 30 leicht und 6 schwer Verletzte. Unter letzteren befindet sich der Offizier, der die Schießübungen leitete.

Die Lage in China.

London, 27. Juni. Der Vefinger Richterhatter der Erdgange Telegraph Company veröffentlicht, daß Peking sich angeblich am Vorabend jüdischer Ereignisse befindet. Eine fremdenfeindliche Bewegung von besonderer Stärke scheint sich zu entwickeln und es sei für die Europäer gefährlich, außerhalb der Gassen zu leben. Er rät den Europäern, den Geländeschäften so nahe wie möglich zu bleiben. Der Präsidenten abwärts sei die ganze Situation tatsächlich hofflos.

Wetterbericht.

E. Knaus & Co.

jetzt Langg. 31 u. Taunusstr. 16

Spezial-Institut für Optik.



von der Wetterdienststelle Weiburg:
höchste Temp. nach C: 21, niedrigste Temp. 10
Barometer: gestern 761,8 mm, heute 767,3 mm
Voraussichtliche Witterung für 28. Juni:
Meist heiter, höchstens vereinzelt Gewitter, Temperatur steigend.

Niederschlagshöhe seit gestern:

Weiburg	6	Friedr.	1
Wilsberg	0	Wilsberg	3
Neufisch	5	Schwarzenborn	1
Narburg	3	Kassel	2

Wasser: Rheingeb. Gaud; gestern 2,73 heute 2,7
stand: Rheingeb. Gaud; gestern 1,52 heute 1,56

28. Juni Sonnenaufgang: 3.41 Mondaufgang: 3.28
Sonnenuntergang: 8.24 Monduntergang: 1.54

Schrift- u. Geschäftsleitung: i. V. Otto Penzold.
Verantwortlich für den politischen Teil, das Publikum, für den Handels- und allgemeinen Teil: Peter Thier für den lokalen Teil: G. A. Autor; für Nachrichten und Rassau, den Reichstagen, für Sport- und Gesellschaften: A. Münster; für den Infanteristen: E. Peter. — Druck und Verlag: Wiesbadener General-Anzeiger, Anton Schödel, Dr. in Wiesbaden.

Was die Hausfrau wissen muß!

Ungewöhnliche Ausgiebigkeit ist ein Hauptvorzug des neuen Kaffee-Ertrages „Berika“. Man braucht davon nur halb soviel zu nehmen, wie von anderen Kaffee-Ertragsmitteln und erhält ohne jeden Zusatz ein würziges, überraschend kaffeeähnliches Getränk. Nicht kochen, nur überbrühen und ziehen lassen. „Berika“ ist der beste und billigste Kaffee-Ertrag der Gegenwart.

Dr. Weinreich's Mottenäther

Alleiniger Fabrikant: Pharmakon G. m. b. H., Berlin SW. 29.

Seit Jahren laut Attest des Oberhofmarschallamtes in den Hofhaltungen

Sr. Majestät des Kaisers

zahlreichen anderen Hofhaltungen, militärischen Bekleidungskammern und vielen Privathaushaltungen ständig verwendetes, zuverlässig wirkendes Mottenschutzmittel. Zu beziehen durch alle besseren Drogerien, Apotheken, Parfümerien in Flaschen à M. 1.25, 2.—, 3.50 und 6.—. Zerstäuber à M. 1.10, und 2.—. Prospekte gratis und franko. 34907

Man achte stets auf den Namen „Dr. Weinreich.“

Der Landwirt

Wochen-Beilage zum „Wiesbadener General-Anzeiger“.

Arbeitskalender für den Juli.

Von M. Danföer.

Der Juli gehört zu den Haupterntezeiten des ganzen Jahres. Die Heuernte soll bei normaler Witterung beendet sein oder doch beendet werden, damit alle verfügbaren Kräfte für die Gersten-, Roggen- und Weizenerte frei werden. Was die bisherige Futterernte angeht, so kann dieselbe in den von mir kontrollierten Gebieten durchwegs als mittel bezeichnet werden, wenn auch der Ertrag der Kleefelder vielfach darunter blieb; das Wiesen gras hat die Heuernte des Mai und der ersten Junihälfte noch besser ausnützen können. Der Stand der Winterfrüchte ist mittel bis gut, und hat es auch bis jetzt nicht so viel Lagerfrucht gegeben, als man nach dem üppigen Wachstum des ersten Frühjahrs befürchten mußte. Dagegen stehen in weiten Gebieten die Weizen betreffs ihrer Ausbildung nicht im richtigen Verhältnis zur Ausbildung des Strohens, sie sind zu klein. Ich möchte aber hierfür weder Witterung noch Saatgut verantwortlich machen, sondern einseitige Düngung mit Stickstoff. Gewiss ist Stickstoff nötig zum Aufbau der Pflanzengewebe, aber zur Ausbildung der Blüte und der Frucht muß Phosphorsäure und Kali in genügender Menge vorhanden sein. Wird mit Guano gedüngt, so genügt eine Zugabe von Kali. Wird dagegen mit Stallmist gedüngt, so muß man Phosphorsäure und Kali zugeben und zwar für Hafer pro Morgen etwa 3 Zentner Thomasmehl und 4 Zentner Kalinit, für Kartoffeln 4 Zentner Thomasmehl und etwa 2 Zentner 4proz. Düngesalz. Durch diese Düngung wurden Mehrerträge Reinegewinn von 34, 51 und 22 M pro Morgen erzielt, also Mehrerträge, die in größeren Betrieben ganz bedeutende Summen ausmachen. Es sei hierauf bei den Vorbereitungen für die Herbstbestellung besonders hingewiesen.

Mitte Juli beginnt in den meisten Gegenden die Gersten-, Roggen- und Weizenerte. Der richtige Zeitpunkt zur Ernte muß richtig abgemessen werden. Der richtige Zeitpunkt zum Erntebeginn ist die Gelbreife; läßt man dagegen das Stadium der Vollreife eintreten, so geht viel gutes Korn verloren. Die Erntemaschinen, aber auch Sense und Sichel müssen scharf sein, jede Nachlässigkeit rächt sich durch den Verlust von Korn. Raps und Rüben wird noch früher geerntet und sei man hier besonders vorsichtig, da allzu reifer Raps schon bei mäßiger Wärme die Hülsen sprengt und so gerade der beste Samen verloren geht. In größeren Wirtschaften wird die Ernte entweder direkt in Feldscheunen untergebracht, oder auf Schöber und Mieten geerntet. Wer eine Feldscheune errichten will, wende sich direkt an eine Spezialfirma, da solche billiger, besser und praktischer baut.

Rüben und Kartoffeln werden behackt und vom Unkraut reingehalten. Man sollte diese Früchte so oft leicht durchhacken, als es eben möglich ist, da sie äußerst dankbar dafür sind. Runkel- und Zuckerrübenfelder sind sehr empfindlich gegen Varnkraut. Wo nur ein Feld frei wird, sei man sofort wieder Stoppelkraut (Wasserrüben) oder Futtergummie ein und fange so für Herbstfutter. Das Stoppelkraut kann bis in den Winter hinein verrottet werden und den letzten Winter hat es ganz im Freien ausgehalten. Sämt man jetzt viel Futter ein, so braucht man selbst bei einem trockenen Sommer und Herbst nicht für Futter zu bangen, hat man in günstigen Jahren Heberkühn, so ist das ja nicht schlimm, sondern man kann dann viel Kraftfutter sparen. Sorge man in der Zeit für Futter, denn die Futterfrage ist eine Lebensfrage, wovon die Rentabilität einer Wirtschaft sehr beeinflusst wird.

Im Gemüsegarten ist große Ernte. Da gibt es nun Bohnen, Buschbohnen, Erbsen, Mören, Kohlrabi und Gemüse aller Art. Der Ueberfluß wird im Bedapparat sterilisiert. Durch das Sterilisieren werden die Sachen vollständig frischgehalten, sie schmecken nicht wie Eingemachtes, sondern wie frisches. Man merke sich aber, daß man nur ganz frische, unverdorrene Ware einfischen soll, sonst hält sie sich nicht. Ganz besonders kann man auch Stachelbeeren, Rispfen, Pfämen usw. auf diese Art frisch halten, sie bilden im Winter eine köstliche und billige Zugabe zum Mittagstisch. Man läßt noch Spellerüben, Karotten, Kopfsalat, Endivien. Anfangs Juli darf man auch noch ein Feld Strauchbohnen pflanzen. Ferner pflanzt man jetzt Krause- oder Winterkohl, heißen Blumenkohl, Spinat für den Herbstgebrauch usw.

Weizenbau. Der Anfang Juli ist die geeignetste Zeit für die dritte Bodenbearbeitung. Mit dem Aufbinden der Triebe säume man nicht. Ende des Monats, wenn nötig auch schon eher, wird ein widerstandsfähiges Besprengen der Weizen gegen die Blattkrankheit vorgenommen. Wo eine Stickstoffdüngung notwendig ist, kann man mit Chilisalpeter oder Peruanano nachhelfen. Die Triebe an den Fruchtstängeln werden, sobald sie die gewünschte Länge haben, abgekneipt.

Im Obstgarten beginnt nun das Düllieren des Steinobstes. Die Obstbäume müssen bei trockener Witterung täglich gegossen werden, wobei man auch etwas Dünger zusetzen kann. Das Wasser muß durch

höher oder eingegrabene Rinnen bis zu den Wurzeln gebracht werden. Dann aber unterstützen man die Bäume im Kampfe gegen die Feinde aus dem Tier- und Pflanzenreiche durch Besprengen mit den schon oft genannten Lösungen.

Die Pferde müssen jetzt täglich arbeiten, daher sorge man für gutes Futter und ausgiebige Ruhe in einem kühlen Stall. Ein solcher Stall darf aber nicht von Aliegen und ähnlichem Geschnel wimmeln, es gibt doch heute genug Mittel, diese Plagegeister zu vertreiben.

Das Rindvieh bleibt meist Tag und Nacht auf der Weide, und es ist dies auch nur zu empfehlen, da es günstig auf die Gesundheit einwirkt. Ist kein fließendes Wasser vorhanden, so stelle man Stein- oder Zementbehälter auf, die täglich mit dem Wasser versetzt frisch gefüllt werden. Ist ein solches Wasser vorhanden, so sorge man, daß Frösche und Kröten darin wohnen und das Viehgehege und Mäzenzeng kurz halten. Stagnierendes Wasser ist ungesund und führt zu Erkrankungen.

Die Maul- und Klauenseuche ist noch nicht erloschen, tritt aber nicht so häufig auf, wie im letzten Jahre. Rinde, die im letzten Jahre an der Seuche litten, bleiben jetzt meist verschont. In hiesiger Gegend wird das Auffallen der kranken Tiere scharf durchgeführt, es hat sich aber gezeigt, daß der Verlauf im Freien ein schnellerer ist. Den verschiedenen neuen Mitteln stehen die Landwirte sehr zweifelnd gegenüber. In der warmen Jahreszeit sorge man besonders dafür, daß die Tiere gut ausgemästet werden und daß das Weiden regelmäßig und zur richtigen Zeit erfolgt.

Im Schweinehof sorge man für größte Reinlichkeit der Freigehege, damit sich keine falschen Säuren bilden, gebe reichlich Grünfütter und klares Wasser zum Saufen. Auslauf hält die Tiere gesund und macht das Fleisch fest. Das Einführen der Schweinepreise soll nicht von der Zucht abhalten, denn sie ziehen meist schnell wieder an. Verkäufer und käufernden Säuen gebe man frisches Futter, besonders auch grünes, nicht zu jungen Alce.

Im Schafstall beginnt bei den schwereren Rassen die Sommerlammung. Für die Lämmer halte man gute Weide in der Nähe des Stalles in Bereitschaft, damit man sie bei schlechtem Wetter schnell einhalten kann. Die jetzt vielfach angebotenen Heideschäfer sollten recht viele kleine Familien sich anlegen. Sie werden bald fett und liefern dann schönes Fleisch und gute Wolle.

Im Geflügelhof läßt das Regen bedeutend nach und einige Rassen lassen in der Hitze längere Pausen eintreten. Die Hühner haben viel Durst und müssen kaltes, frisches Wasser haben. Von abgestandenem Wasser lassen sie zu viel und bekommen Durchfall. Für öftere Reinigung des Stalles ist Sorge zu tragen. Staub- oder Sandbäder müssen vorhanden sein.

Im Kaninchenstall trenne man die Geschlechter frühzeitig voneinander. Man füttere nicht zu junges Futter, sondern solches, welches etwas ausgereift ist, zu junges und nasses Futter bringt Durchfall.

Am Bienenstande geht nun die Schwarmzeit glücklich zu Ende und sind späte Schwärme zu unterdrücken oder zu vereinen. Die Hauptflucht für viele Bienenstöcke ist vorbei und die Heidewanderung muß vorbereitet werden. Die Heidefahrt hat sich in den letzten Jahren für viele Bienenstöcke als Rettungsanker erwiesen. Der Heidehonig ist bedeutend an Wert gestiegen, nachdem man ihn durch besondere Vorrichtungen entdecken und schleudern kann. Der Anschluß an große Bienen sei jedem Junker nochmals dringend empfohlen; er schützt sich dadurch vor vielem Schaden.

Kartoffelkrankheiten.

(Nachdruck verboten.)

Ueber die Wichtigkeit der Kartoffel ist wohl nicht mehr zu reden. Solche Wittern, wie wir sie im vorigen Jahre hatten, lehren uns, den Wert dieses Knollengewächses erst recht schätzen. Im Vorjahre war lediglich die außergewöhnliche Dürre schuld an der miserablen Ernte, aber letztere kann auch durch Krankheiten der Knollen und Pflanzungen ungemein beeinträchtigt werden; ja, es hat schon Jahre gegeben, in denen die Kartoffelernte durch Krankheiten ganz mißraten war. Eine sehr schlimme Kartoffelkrankheit ist die Krautflöhe, welche durch einen Bodenpilz verursacht wird. Letzterer wuchert in dem Innern der Wälder und diese sterben davon ab. Die Pilzsporen wachsen nach außen und keimen dort, sobald sie von Tau oder Regen benetzt werden. Der Wind trägt diese Sporen auf andere Pflanzen und dort haben sich die Pilzkeime von Neuem ein. Bei günstigem Wetter kann in kürzester Zeit ein großer Kartoffelfeld befallen sein. Auch die Knollen werden in Mitteleuropa gezogen, indem die Pilzkeime durch Regenwetter in die Erde gesät werden und dort die Knollen als Wohnplatz wählen. Kommen solche erkrankten Knollen im nächsten Frühjahr veredelt wieder ins Land, so wachsen die Pflänzchen in dem Keim nach oben und die Verdorrenheit ist von Neuem eingeleitet. Durch sorgsame Auswahl der Pflanzkartoffeln kann man also der Verbreitung des Kartoffelpilzes entgegenarbeiten; auch häufiger Saatwechsel ist ein empfehlens-

wertes Mittel. Selbstredend muß man sicher sein, daß man mit den Saatkartoffeln nicht etwa auch Pilzbrutheide mitkaut. Die Kartoffelsorten mit härterer Schale werden von dieser Krankheit weniger betroffen und man sollte darum diese Arten bevorzugen.

Eine andere, auch durch einen Pilz verursachte Kartoffelkrankheit ist die Rauhflöhe, die schon auf dem Acker beginnt. Ramentlich in nassen Jahren und auf niedrigen, undurchlässigen Böden findet man viele Knollen, welche eine gelbliche, überziehende Flüssigkeit enthalten und schließlich ganz schwammartig verfaulen. Werden solche Knollen in Mieten oder Kellern auf Dosen gebracht, so geht die Verlesung weiter und in kurzer Zeit ist der ganze Vorrat verdorben. Trockenheit ist das einzige Mittel, um der Rauhflöhe Einhalt zu tun; darum kann man der Krankheit nur durch gute Voderung des Bodens vorbeugen, indem man die Luft in den Boden eindringen und auch das Niederschlagswasser in die tieferen Schichten sinken kann. Daß auch hierbei die sorgfältige Abklärung der Pflanzkartoffeln einen hohen Wert hat, ist selbstverständlich.

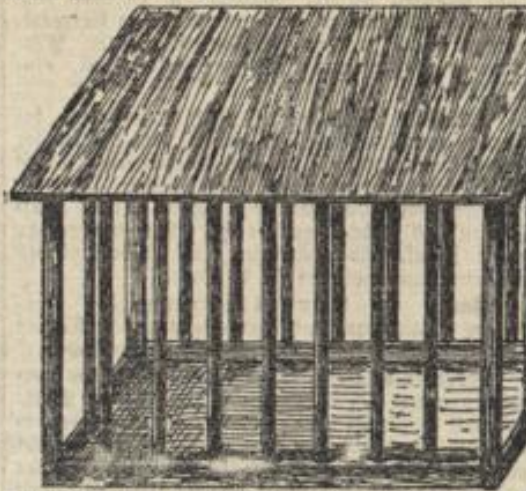
In den Krankheiten der Kartoffeln ist auch das Auswachsen der Knollen zu rechnen. Diese Erscheinung zeigt sich gewöhnlich im Herbst, wenn nach anhaltender Dürre viel Regen fällt. Die vorher fast ausgereiften Knollen treiben aus und es bilden sich an den Trieben kleine Knollen (Puppen), die natürlich nicht zur Reife gelangen können und dann Hühnerbrut darstellend. Außerdem bilden sie sich auf Kosten der Mutterknolle aus und entziehen dieser Saft und Geschmacksstoffe. Um dem Auswachsen vorzubeugen, muß man der Dürre entgegenarbeiten und zwar durch tiefes Pflügen der Kartoffelfelder, damit die Knollen selbst während anhaltender Trockenheit aus der Erde die nötige Feuchtigkeit herausziehen können.

Durch ungewöhnliche Bodenbearbeitung wird ferner auch das Schorf- oder Fackelwerden der Knollen verursacht; die letzteren zeigen an ihrer Oberfläche braune Rostwunden, die das Aussehen sehr beeinträchtigen und auch den Verkaufspreis der Kartoffeln herabdrücken. Man hat beobachtet, daß eine Kalkdüngung bei sofortiger Kartoffelkalkung nicht zu empfehlen ist. Selbst dort, wo viel alter Bauschutt, Lehm, Mergel u. d. m. hineingefahren wurde, zeigen die Kartoffeln als erste Frucht starke Schorfbildung.

Ein praktischer und billiger Futterbehälter für das Geflügel

(Nachdruck verboten.)

Ist der hier im Bilde vorgeführte, den sich jeder Geflügelzüchter ohne große Kosten und besondere Geschicklichkeit selbst anfertigen kann. Am besten eignet sich hierzu eine etwa 3 bis 10 Zentimeter hohe aus starken Brettern bestehende Kiste, wie solche die Kältehändler besitzen. In den vier Seiten werden, wie auch die Abbildung zeigt, in Abständen von fünf Zentimeter 3 Zentimeter breite statt gerundete Leisten von je 35 Zentimeter Länge aufgenagelt und diese oben alsdann mit einem Dach gekrönt, das man unter



Umständen nach vorn schräg abfallen lassen kann. In diesem Falle sind natürlich die Leisten an der Rückseite des Futterbehälters einige Zentimeter länger zu schneiden, während man die Leisten an den beiden Vorderseiten entweichend verläßt. Das Dach wird mit Dachwanne benagelt und der Behälter selbst erhält einen farbigen Karbosteinmantel. Wer die oben erwähnte Kiste noch stabiler machen will, kann sie mit Zement auslegen; auf diese Weise kann sich der Züchter auch ein praktisches Trinkgefäß für sein Geflügel schaffen. Die Verwendung dergestaltiger Behälter erspart dem Geflügelzüchter manchen Ärger und Verdruß, denn einmal wird dadurch der Verschwendung des Futters, wie sie seitens des Geflügels üblich ist, vorgebeugt, und das andere mal schließt die Ventilation des abgeheften Behälters die Verunreinigung des Futters aus, das bekanntlich in diesem Zustande von dem Geflügel verachtet wird.

Die Tollwut bei Hunden.

(Nachdruck verboten.)

Ueber die Entstehung und die Erscheinungsweise der Tollwut bei Hunden herrschen noch vielfach nicht zutreffende Anschauungen. Es ist deshalb dankbar zu begrüßen, daß seitens der Behörden Aufklärung in das Volk gebracht wird. Nach einer vom Berliner Polizeipräsidenten unlängst veröffentlichten Bekanntmachung entzieht die Tollwut der Hunde niemals von selbst durch große Sommerhitze oder ungewöhnliche Tränkung, wie vielfach angenommen wird, sondern immer nur durch An-

steckung. Diese erfolgt fast immer durch den Biß eines toten Hundes; ein toter Hund vermag durch Biß zahlreiche andere Hunde auch anzustecken. Alle Hunde sind für die Ansteckung empfänglich. Die Annahme, daß tollwutranke Hunde wasserfurchen seien, ist falsch; jeder tolle Hund leckt oder trinkt Wasser und andere Flüssigkeiten. Auch trifft die Behauptung nicht zu, daß tollwutranke Hunde immer Schaum vor dem Munde haben; richtig ist nur, daß aus dem Munde Schleim oder Speichel abfließt, wenn es wegen einer Lähmung der Rieformuskeln offen steht. Endlich entspricht die häufig ausgesprochene Behauptung, daß tollwutranke Hunde stets gradeaus laufen und hierbei den Schwanz zwischen den Hinterbeinen tragen, nicht der Wahrheit. Aus kramphastigen Zufällen, die nicht selten ohne andere Krankheitserscheinungen bei Hunden auftreten und bisweilen für wutverdächtige Erscheinungen angesehen werden, darf nicht auf Tollwut geschlossen werden. Als Erscheinungen der Tollwut sind folgende zu merken: Die meisten Hunde zeigen anfangs Appetitverlust, alle aber lassen in ihrem Verhalten auffallende Veränderungen wahrnehmen. Sie sind mürrisch oder ungewöhnlich heftig, gleichgültig und unfassbar, verfechten sich ausert, suchen dann zu entlaufen, kehren aber gewöhnlich nach mehrkündiger Abwesenheit freiwillig zurück. Nach wenigen Tagen treffen sie gar nicht mehr, bemerken dagegen mit Vorliebe unverwundliche Gegenstände, wie Stroh, Holz, Leder, Steine oder metallene Gegenstände, die sie auch wohl verschlucken. Dann stellt sich bei ihnen auch Versteifung ein, die sich anfangs gegen andere Tiere zu richten pflegt, dann gegen fremde, dann bisweilen auch gegen bekannte Personen und den eigenen Herrn. Im Verlauf der Krankheit wird in der Regel eine lähmungsartige Erschlaffung der Kaumuskeln beobachtet, die zur Folge hat, daß der Unterkiefer herabhängt und das Maul offen steht. Wenige Tage nach den ersten Krankheitserscheinungen tritt Arenschwäche ein, die sich durch Schwanken des Hinterbeins zeigt und mit völliger Lähmung endet. Fast ausnahmslos macht sich bei tollwutranken Hunden eine Veränderung des Verhaltens bemerkbar: die Stimme wird rau, das Bellen erfolgt nicht mehr in mehreren voneinander getrennten Absätzen der Stimme, sondern in einem Anstöße, hinter dem der Ton lang und in die Höhe gezogen wird. Alle tollwutranken Hunde macken während der Krankheit auffallend ab. Die Erkennung der Tollwut ist sehr schwierig; es ist daher jedem Hundebesitzer, der an seinem Hunde Abweichungen von seinem sonstigen Verhalten zu bemerken glaubt, dringend die baldige Zuziehung eines Tierarztes anzuraten.

Nützliche Winke.

Wann kann der Stier zu Jungstücken benutzt werden? Im Alter von 1½ Jahren ist der Jungstier soweit herangewachsen, daß man ihn ohne Gefahr für seine Gesundheit und die Nachkommen zur Jungstücken benutzen kann, jedoch achte man darauf, daß die Zahl von 80 bis 100 Sprüngen im Jahre nicht überschritten wird.

Die Behausung des Hoshundes soll geschützt gegen Zugwind und Sonne liegen und außerdem muß der Platz so gewählt sein, daß weder Schlagregen noch kalter, eisiger Wind in die Hütte dringen kann. Reinlichkeit und Trockenheit soll ferner herrschen und zwar nicht nur innerhalb, sondern auch vor der Behausung. Das letztere erreicht man am besten dadurch, daß man den vor der Hütte befindlichen Platz mit Backsteinen pflastert, natürlich mit einem Gefälle nach vorn zu. Das empfiehlt sich einmal aus dem Grunde, um diesen Platz bequem reinigen zu können und das andere Mal deshalb, damit sich bei Regenwetter usw. keine Wasserpfützen bilden können.

Zur Bekleidung von Gartenbögen kommen in Frage: der leuchtend latenteffene glühende Crimfon-Mandlar, die blaublühenden Clematisarten, der einzeln schön duftende Jasmin, die blauen mit ihren zarten Trauben angeordneten, leuchtend blau gefärbten wohlriechenden Blüten, die Schlingrosen „Belschenblau“ und „Leuchthorn“ u. a.

Um Hasen und Kaninchen von Kolliden und Gemüsegärten fernzuhalten wird empfohlen, ordentlich mit Petroleum durchdrängte Sägespäne zwischen die Pflanzen zu streuen.

Der Maulwurf, der nicht nur auf Wiesen und Feldern, sondern auch in Gemüsegärten mitunter recht lästig werden kann, sollte trotzdem nicht ohne weiteres getötet werden, da er als tüchtiger Insektenjäger und Vertilger von Pflanzenschädlingen den Landwirt sowohl als auch den Gärtner in ihrem Kampf gegen das Ungeziefer wirksam unterstützt. Wenn man den Maulwurf trotzdem von gewissen Stellen fernhalten will, so erfüllen überflüssige Stoffe, wie: Beringslade, Salzwasser, Kupferlösung, Tebafol, Raude oder Petroleum den bestmöglichen Zweck vollkommen. Ihre Anwendung ist für die Pflanzen vollkommen ungefährlich.

